



---

# **BACHELORARBEIT**

---

Herr  
**Lukas Zwieße**

**Eine Analyse der Arbeits- und  
Wirkungsweise des Gonzo-  
Journalismus - am Beispiel  
von VICE Reports**

**2014**

# **BACHELORARBEIT**

---

## **Eine Analyse der Arbeits- und Wirkungsweise des Gonzo- Journalismus - am Beispiel von VICE Reports**

Autor:

**Herr Lukas Zwieße**

Studiengang:

**Angewandte Medien**

Seminargruppe:

**AM11wM1-B**

Erstprüfer:

**Prof. Christof Amrhein**

Zweitprüfer:

**Maximilian Werner M.A.**

Einreichung:

Mittweida, 24.06.2014

# **BACHELOR THESIS**

---

## **Analyses of the principle of operating and effect of Gonzo journalism using the example of VICE Reports**

author:

**Mr. Lukas Zwiessele**

course of studies:

**Applied Media**

seminar group:

**AM11wM1-B**

first examiner:

**Prof. Christof Amrhein**

second examiner:

**Maximilian Werner M.A.**

submission:

Mittweida, 24.06.2014

## **Bibliografische Angaben**

Zwießele, Lukas:

Eine Analyse der Arbeits- und Wirkungsweise des Gonzo-Journalismus - am Beispiel von VICE Reports.

Analyses of the principle of operating and effect of Gonzo journalism using the example of VICE Reports.

68 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,  
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2014

## **Abstract:**

Der Verfasser des vorliegenden Werkes untersucht, wie sich die Arbeits- und Wirkungsweisen im Gonzo-Journalismus und im herkömmlichen Informationsjournalismus von einander unterscheiden. Genähert wird sich der Thematik durch das Aufzeigen von Theorien und Ansichten, die über die Erscheinungsformen des Journalismus existieren. Merkmale, Besonderheiten, Potentiale und Grenzen der beiden Journalismus-Gattungen werden beleuchtet. Der Fokus des Interesses liegt im empirischen Teil darauf, wie die Journalismus Darstellungsformen auf den Zuschauer wirken. Als wissenschaftliche Methode wurde eine quantitative Umfrage gewählt, es werden 51 Personen zur Wirkung zweier TV-Beiträge befragt. Zuerst zu einem Beitrag im Stile des „established journalism“ und anschließend zu einem Beitrag im Stile des Gonzo-Journalismus. In der Auswertung der Fragebögen sollte sich ein Unterschied in den Wirkungen der jeweiligen Journalismus-Arten abzeichnen. Dadurch, dass die Charakteristika des Gonzo-Journalismus, journalistische Konzepte und Theorien untersucht und über die Kapitel hinweg detailliert dokumentiert wurden, wird eine Prognose für die Entwicklung der Nachrichtenformate möglich.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>V</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>VII</b>
<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>VIII</b>
<b>Tabellenverzeichnis.....</b>	<b>X</b>
<b>1 Einleitung.....</b>	<b>1</b>
<b>2 Theoretischer Teil 1 - Grundlagen.....</b>	<b>4</b>
<b>2.1 Begriffserklärungen .....</b>	<b>4</b>
2.1.1 New Journalism .....	4
2.1.2 Gonzo Journalismus .....	5
2.1.3 Wortherkunft: „Gonzo“ .....	5
2.1.4 „Established Journalism“ .....	7
<b>2.2 Methodik .....</b>	<b>8</b>
2.2.1 Ablauf .....	8
2.2.2 Forschungsinstrument.....	10
2.2.3 Kritische Würdigung.....	13
<b>3 Theoretischer Teil 2 – Theoriendiskurs .....</b>	<b>14</b>
<b>3.1 Journalismus Grundlagen .....</b>	<b>14</b>
<b>3.2 „established journalism“ .....</b>	<b>19</b>
<b>3.3 New Journalism als Gegenkonzept des „established journalism“ .....</b>	<b>21</b>
3.3.1 Ziele des New Journalism .....	24
3.3.2 Tom Wolfes Konzept des New Journalism .....	25
<b>3.4 Gonzo-Journalismus – ein Hyponym des New Journalism .....</b>	<b>27</b>
<b>3.5 Fiktion, Fakt, Fake .....</b>	<b>29</b>
<b>3.6 Der “Kummer-Fall” .....</b>	<b>34</b>

---

<b>4</b>	<b>Empirischer Teil 1 – Darstellung .....</b>	<b>37</b>
4.1	Tom Wolfes Konzept angewendet auf VICE-Reports .....	37
4.2	Darstellung der erhaltenen Ergebnisse .....	40
4.3	Auswertung Fragebögen - Gesamt .....	41
<b>5</b>	<b>Empirischer Teil 2 - Vergleich.....</b>	<b>46</b>
5.1	„established“ vs. Gonzo – Beitrag Generalstreik .....	46
5.2	„established“ vs. Gonzo – Beitrag Coltan .....	53
<b>6</b>	<b>Interpretation der Ergebnisse.....</b>	<b>59</b>
6.1	Hypothesenüberprüfungen .....	59
6.2	Zusammenfassung der Wirkung.....	63
6.3	Zusammenfassung der Merkmale .....	64
6.4	Fazit .....	66
	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>XI</b>
	<b>Anhang .....</b>	<b>XV</b>
	<b>Eigenständigkeitserklärung .....</b>	<b>XXV</b>

---

## Abkürzungsverzeichnis

FDLR	Forces Démocratiques de Libération du Rwanda
HST	Hunter S. Thompson
ZDF	Zweites Deutschen Fernsehen
RTL	Radio Television Luxemburg
Vs.	Versus
Abs.	Absatz
Art.	Artikel

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vereinfachter Forschungsablauf 1 .....	9
Abbildung 2: Vereinfachter Forschungsablauf 2 .....	9
Abbildung 3: New Journalism Konzept (Vgl. Wolfe 1973, S.3f.) .....	25
Abbildung 4: Konzeptanwendung Tom Wolfes New Journalism auf VICE-Reports .....	38
Abbildung 5: Fragen 1 „established journalism“ verglichen mit Fragen 1 Gonzo- Journalismus - Generalstreik .....	46
Abbildung 6: Fragen 2 „established journalism“ verglichen mit Fragen 2 Gonzo- Journalismus - Generalstreik .....	47
Abbildung 7: Fragen 3 „established journalism“ verglichen mit Fragen 3 Gonzo- Journalismus - Generalstreik .....	48
Abbildung 8: Fragen 4 „established journalism“ verglichen mit Fragen 4 Gonzo- Journalismus - Generalstreik .....	48
Abbildung 9: Fragen 5 „established journalism“ verglichen mit Fragen 5 Gonzo- Journalismus - Generalstreik .....	49
Abbildung 10: Fragen 6 „established journalism“ verglichen mit Fragen 6 Gonzo- Journalismus - Generalstreik .....	49
Abbildung 11: Fragen 7 „established journalism“ verglichen mit Fragen 7 Gonzo- Journalismus - Generalstreik .....	50
Abbildung 12: Fragen 8 „established journalism“ verglichen mit Fragen 8 Gonzo- Journalismus - Generalstreik .....	50
Abbildung 13: Fragen 9 „established journalism“ verglichen mit Fragen 9 Gonzo- Journalismus - Generalstreik .....	51
Abbildung 14: Zusatzfrage 1 zur Aufmerksamkeit der Probanden – Beitrag Generalstreik .....	52



---

Abbildung 15: Fragen 1 „established journalism“ verglichen mit Fragen 1 Gonzo-Journalismus - Coltan .....	53
Abbildung 16: Fragen 2 „established journalism“ verglichen mit Fragen 2 Gonzo-Journalismus - Coltan .....	54
Abbildung 17: Fragen 3 „established journalism“ verglichen mit Fragen 3 Gonzo-Journalismus - Coltan .....	54
Abbildung 18: Fragen 4 „established journalism“ verglichen mit Fragen 4 Gonzo-Journalismus - Coltan .....	55
Abbildung 19: Fragen 5 „established journalism“ verglichen mit Fragen 5 Gonzo-Journalismus - Coltan .....	55
Abbildung 20: Fragen 6 „established journalism“ verglichen mit Fragen 6 Gonzo-Journalismus - Coltan .....	56
Abbildung 21: Fragen 7 „established journalism“ verglichen mit Fragen 7 Gonzo-Journalismus - Coltan .....	56
Abbildung 22: Fragen 8 „established journalism“ verglichen mit Fragen 8 Gonzo-Journalismus - Coltan .....	57
Abbildung 23: Fragen 9 „established journalism“ verglichen mit Fragen 9 Gonzo-Journalismus - Coltan .....	57
 Abbildung 24: Zusatzfrage 2 zur Aufmerksamkeit der Probanden – Beitrag Coltan.....	58
 Abbildung 25: Informationsfragen addiert / Abbildung 26: Informationsfragen addiert.	60
Abbildung 27: Emotionsfragen addiert / Abbildung 28: Emotionsfragen addiert.....	61
Abbildung 29: Handlungsfragen addiert / Abbildung 30: Handlungsfragen addiert.....	61

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Fragen gesamt.....	40
Tabelle 2: Aufgeteilt in Journalismus-Gattungen .....	41
Tabelle 3: Fragebogen 1 - Generalstreik - "established journalism" .....	42
Tabelle 4: Fragebogen 2 - Generalstreik - Gonzo-Journalismus .....	43
Tabelle 5: Fragebogen 3 - Coltan - "established journalism" .....	44
Tabelle 6: Fragebogen 4 - Coltan - Gonzo-Journalismus .....	45

# 1 Einleitung

Mit den Worten:

*„Die Welt ist nicht bereit, lange genug stillzustehen, um als Ganzes wahrgenommen werden zu können“ (Thompson 1964, S. 1),*

schrieb Hunter S. Thompson, der Erfinder des Gonzo-Journalismus, 1964 eine Wahrheit nieder, die sich bis heute bewährt. Der Journalismus ist ein Versuch die Welt, ihre Bewohner und deren Taten zu beschreiben - eine Branche die sich schnell wandelt, unterschiedlichste Ausprägungen und viele Wahrheiten kennt.

Die vorliegende Arbeit taucht in das Meer aus Meinungen und Ansichten bezüglich des Journalismus, der Objektivität und der Subjektivität ein. Sie beschäftigt sich mit den Merkmalen und Charakteristika des Gonzo Journalismus. Auslöser für die Wahl des Themas war die Podiumsdiskussion zum Medientreffpunkt Mitteldeutschland<sup>1</sup> am 6. Mai 2013, in der über die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Fernsehens gesprochen wurde. Im Raum stand die Diskussion, ob Jugendliche sich noch für Nachrichten interessieren oder nicht. Anika Knudsen, die Produzentin von VICE-Reports merkte an, dass die jüngere Zielgruppe sehr wohl an Nachrichten interessiert sei, nur müsse man den Stil der Darstellung und die Vorgehensweise der Berichterstattung an den Geist der heutigen Zeit anpassen. Das Format VICE-Reports, an dem sie maßgeblich mitwirkt, sei eine solche Alternative zu etablierten Berichterstattungsformen. Es stellt sich die Frage: „gibt es einen grundlegenden Wirkungsunterschied zwischen den Journalismus Gattungen?“ Die vorliegende Umfrage (Kapitel 4 und 5) geht dieser Frage nach und zeigt, wie Gonzo Journalismus, in Form von VICE Reports auf den jugendlichen Zuschauer (17-30 J.) im Gegensatz zu herkömmlichen Nachrichtenberichterstattungen wirkt.

Im theoretischen Teil soll die Konzentration auf dem Journalismus generell und der Entstehung des Gonzo-Journalismus liegen. Im empirischen Teil liegt das Hauptaugenmerk auf dem Bereich der Medienwirkungsforschung. Hier wird nun die Wirkung von etablierten Journalismus-Formen und dem Gonzo-Journalismus erforscht, dafür

---

<sup>1</sup> Podiumsdiskussion: [https://www.youtube.com/watch?v=\\_KhVGDBMWV4](https://www.youtube.com/watch?v=_KhVGDBMWV4) min: 21:50

wurde eine quantitative Datenerhebungsmethode gewählt. Mit Hilfe einer Umfrage wird untersucht, was der Gonzo Journalismus in den Zuschauern von VICE Reports, ein Format, das im ZDF, im öffentlich-rechtlichen Rundfunk ausgestrahlt wird, auslöst. Kritisiert wird der Gonzo-Journalismus für seinen Umgang mit der Wirklichkeit, denn es wird ihm unterstellt, dass dessen Vertreter u.a. auch der oben erwähnte Hunter S. Thompson „unseriös“ mit Fakten umgingen. Es gibt sogar Stimmen, die es der Darstellungsform gänzlich absprechen Journalismus zu sein. Auf der anderen Seite existieren auch Verfechter des Gonzo-Journalismus, die dessen Charakterzüge sehr schätzen und ihn als einzig ehrliche Journalismus-Form ansehen, eben weil Gonzo-Journalisten sich nicht anmaßen objektiv zu sein, sondern so berichten, wie es nur Subjekte können – subjektiv. Der Betrachter habe dann immer noch die Chance, die Meinung des Journalisten zu teilen oder auch nicht. Das Lob oder die Kritik für den Gonzo-Journalismus fällt also unterschiedlich aus und hängt oft von der politischen Einstellung des Betrachters ab. Konservativ eingestellte Gemüter verurteilen ihn aufgrund von fehlender Faktizität, Freidenker bejubeln ihn häufig für seine Freiheiten und Individualität. Den vielfältigen Meinungen wird sich in der Arbeit zwar gewidmet, im Erkenntnisinteresse der Arbeit ist es jedoch, durch eine quantitative Umfrage zu erörtern, wie sich der Gonzo-Journalismus auf eine ausgewählte Gruppe von Verbrauchern auswirkt.

Zwischen 1960 und 1970, in der Entstehungszeit von subjektiv geprägter Nachrichtenberichterstattung in einem Medienbereich, der versucht objektiv zu sein, wurde eine Diskussion angefangen, die bis heute anhält. Kapitel 3 befasst sich ausgiebig mit den Ansichtsweisen, die über subjektive Berichterstattung, in der Journalismus-Branche und der Wissenschaft bestehen. Die Kontroverse innerhalb des Journalismus bezieht sich auf das individuelle Behandeln von Fakten, um dramaturgische Effekte zu erzeugen, sowie das Einfließen von Interpretationen, Empfindungen und literarischen Stilmitteln. Diese Arbeit lässt verschiedene Meinungen zu Wort kommen, anschließend werden mit Hilfe einer empirischen Forschung Ergebnisse präsentiert und interpretiert. Durch die Interpretation stellt diese Arbeit, mit ihrem individuellen Forschungsaufbau, eine eigenständige Meinung zur Thematik Gonzo-Journalismus dar, innerhalb der Diskussion über Objektivität und Subjektivität.

Ziel dieser Arbeit ist es die Leitfrage: „Wie unterscheidet sich die Wirkung der VICE-Reports aus dem Gonzo-Journalismus von der Wirkung der herkömmlichen Nachrichtenberichterstattung?“ präzise zu beantworten. Um den Unterschied der beiden Vorgehensweisen im Journalismus zu erörtern, ist eine differenzierte Darlegung der Ergebnisse nötig, dem geschuldet werden in Kapitel 4 und 5 zahlreiche Schaubilder

---

auftauchen, um die Fragen über den Beitrag aus dem herkömmlichen Journalismus mit den Fragen aus dem Gonzo-Journalismus miteinander zu vergleichen. Das Vergleichen ist eine Arbeitsmethodik, die sich durch die komplette Arbeit zieht, um ein klares Bild der beiden Journalismus-Gattungen zu zeichnen.

## 2 Theoretischer Teil 1 - Grundlagen

### 2.1 Begriffserklärungen

#### 2.1.1 New Journalism

Ist ein Sammelbegriff, der mehrere Journalismus-Unterarten subsumiert. Er steht als Oberbegriff über: Zeitgeist-Journalismus, Pop-Journalismus, Borderline-Journalismus und Gonzo-Journalismus (Vgl. Bleicher/Pörksen 2004). Auch weitere Begrifflichkeiten, wie narrativer und literarischer Journalismus werden synonym verwendet und alle haben eines gemeinsam:

*„[Sie sind] Journalismuskonzeptionen, die [ihre] Thematisierungsfunktion gesellschaftlich konsentrierte Relevanzkriterien zugunsten subjektiver Relevanzkriterien aufgeben bzw. diese ironisch variieren. Damit einher geht eine zunehmend engere Verbindung von Literatur und Journalismus.“ (Weinacht/Hohlfeld 2007, S. 162)*

Thomas B. Connery definiert:

*„[New Journalism] as writing [...] falls between the traditional categories of fiction and journalism.“ (Connery 1992, S. 4)*

New Journalism wird mit seiner Arbeitstechnik zwischen Fiktion und Journalismus eingeordnet. Gonzo-Journalismus hat die selben Grundstrukturen wie der New Journalism und ist mit seiner Arbeitstechnik somit ebenfalls zwischen Literatur (Fiktion) und Journalismus (Fakten) einzustufen. Im Kapitel 4.1 wird anhand einer Konzeptüberprüfung gezeigt, dass Gonzo-Journalismus diese Erwartungen halten kann und dass sich die Merkmale des New Journalism und des Gonzo-Journalismus überschneiden. Deshalb werden New Journalism und Gonzo Journalismus in dieser Arbeit synonym verwendet und Erkenntnisse für den New Journalism werden auch als Erkenntnisse für den Gonzo Journalismus angesehen.

## 2.1.2 Gonzo Journalismus

Wird von Wissenschaftlern sehr unterschiedlich wahrgenommen. Er ist eine journalistische Unterform des New Journalism und behandelt Themen ebenfalls mit einer subjektiven Sichtweise:

*„Gonzo is an extreme version of the new journalism style. It can be categorised as a sub-genre.“ (Hirst 2004, S. 3)*

Gonzo Journalismus ist in der Wortwahl extremer und der schreibende Journalist ist stärker in das Geschehen involviert. Grundlegende Unterschiede sind nicht zu erkennen, beide Journalismus-Gattungen widmen sich Fakten mit einer literarischen Schreibweise, auch wenn gegenteilige Meinungen wie folgende existieren:

*„Ob [Gonzo Reportagen] als journalistische Produkte oder bizarre Selbstversuche oder gar als satirische Rollenspiele gesehen werden sollen, hängt von der Weite des vertretenen Journalismusbegriffs ab. New Journalism sind zumindest einige davon nicht. [...] Mit ihrem radikalen Subjektivismus entziehen sie sich jeder Überprüfbarkeit.“ (Haas 2004, S. 69)*

Es gibt noch weitere Kritiker, die sagen Gonzo Journalismus sei kein Journalismus, weil er durch das Verwenden von Stilmitteln, wie Sarkasmus, Schimpfwörtern, Polemik, Humor und Zitaten dem deutschen Pressekodex nicht entspricht und somit Literatur ist. Aber das Oxford English Dictionary definiert Gonzo Journalismus als:

*„style of subjective journalism characterized by factual distortion and exaggerated rhetoric.“ (Oxford English Dictionary, 2nd ed., s.v. „gonzo“)*

So soll er auch in dieser Arbeit behandelt werden.

## 2.1.3 Wortherkunft: „Gonzo“

Das Wort „Gonzo“ findet vielerlei Verwendung: So gibt es „Gonzo Management“, eine „Gonzo Religion“ und sogar „Gonzo Pornographie“. Weitergehend ist „Gonzo“ ein Vorname, ein japanisches Animationsstudio und ein berühmter buddhistischer Mönch. Die Wortherkunft ist nicht endgültig geklärt, aber die Wurzeln scheinen im Spanischen oder Italienischen zu liegen. Naheliegende Übersetzungen sind „wild“ und „verrückt“. Im italienischen Wörterbuch wird das Wort „Gonzo“ aufgeführt und beschreibt die Übersetzung mit: „Dummkopf“, „Tölpel“, „Narr“ (Vgl. The Collins Italian Dictionary 1995).

Ebenfalls könnte es von dem spanischen Wort „Ganso“ abstammen, dass mit „Idiot“ übersetzt werden kann (Vgl. The Collins English Dictionary 2000). Weitergehend wird von Bill Cardoso, der HST's<sup>2</sup> Texte als erster als „Gonzo“ betitelte, gemutmaßt, dass das Wort aus einer französisch-kanadischen Quelle stammt. Aber auch diese Quelle führt nicht zu einer eindeutigen Bestimmung der Herkunft des Wortes. Das „Chambers Dictionary of Etymology“ notiert den ersten englischen Gebrauch des Wortes im Zusammenhang mit den Texten von Hunter S. Thomson, der als Vater des Gonzo Journalismus gilt (Vgl. Hirst 2004, S. 6f). Diese Quelle schlägt nochmal eine andere Herkunft des Wortes vor: „Gonzo“ sei eine Kurzform für das Wort „Borgonzona“, welches eine Person aus Burgund (Region in Frankreich) beschreibt (Vgl. Barnhart 2000, S. 441). Die lexikographische Seite: „A.Word.A.Day“ hat im Januar 2002 eine Art Definition und passende Erklärung zur Verfügung gestellt:

*„Gonzo (GON-zo) adjective: Having a bizarre, subjective, idiosyncratic style, especially in journalism...Perhaps from Italian gonzo (simpleton) or Spanish ganso (dull or fool, literally a goose)...Coined by Bill Cardoso, journalist and author in 1971.“ (2002).*

Weitergehend hätte noch mehr über die Verwendung des Wortes „Gonzo“ in anderen Kontexten, wie der Popkultur, im Marketing oder die genauere Forschung über die Herkunft des Wortes herausgefunden werden können, dies würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Am häufigsten wird der Begriff „Gonzo“ verwendet, wenn es um Berichte über private Einsichten, subjektive Wahrheit, Humor, Drogen, Sex, Gewalt und hemmungsloses, investigatives Vorgehen geht (Vgl. Hirst, Martin 2004, S. 7).

Im Zuge dieser Arbeit soll der Gonzo-Journalismus keinesfalls als „idiotisch“ oder „dumm“ angesehen werden, wie es in den Übersetzungen angeboten wurde. Es geht in diesem Kapitel rein um die Etymologie des Wortes „Gonzo“. Nach all den Aufklärungsversuchen über die Herkunft des Wortes, kann man sagen, dass man nicht mit endgültiger Sicherheit sagen kann, woher das Wort ursprünglich stammt.

---

<sup>2</sup> Hunter S. Thompson



### 2.1.4 „Established Journalism“

Es handelt sich um ein journalistisches Vorgehen, das rein auf Fakten basiert, diese strukturiert und anschließend präsentiert. „established journalism“ ist alles, was in der Öffentlichkeit als repräsentativ angesehen wird. Ebenso Alle veröffentlichten Nachrichten, die versuchen objektiv zu sein und somit dem deutschen Presserat<sup>3</sup> gerecht werden. Klaus Meier hat folgende Merkmale definiert:

- Neuigkeit: Die Ereignisse dürfen nur kurze Zeit zurückliegen, das Medium in dem Bericht wird muss ein regelmäßigen Erscheinungsintervall haben und ein Gegenwartsbezug muss immer existieren.
- Faktizität: Das Berichtete besteht aus Fakten und nicht aus Fiktion.
- Relevanz: das Thema muss für die Leserschaft, manchmal sogar die gesamte Gesellschaft einer Stadt, eines Landes oder länderübergreifend relevant sein (Vgl. Meier 22007, S.14).

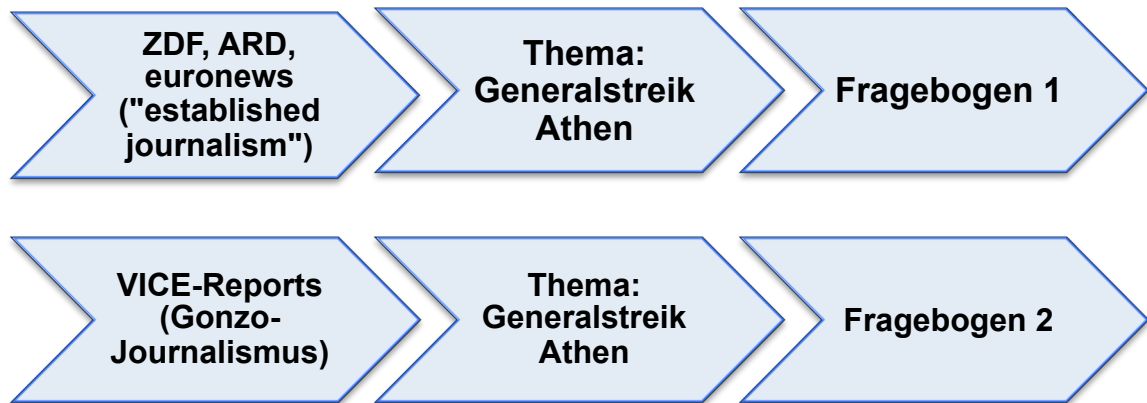
---

<sup>3</sup> [http://www.presserat.de/fileadmin/user\\_upload/Downloads\\_Dateien/Pressekodex2013\\_big\\_web.pdf](http://www.presserat.de/fileadmin/user_upload/Downloads_Dateien/Pressekodex2013_big_web.pdf)

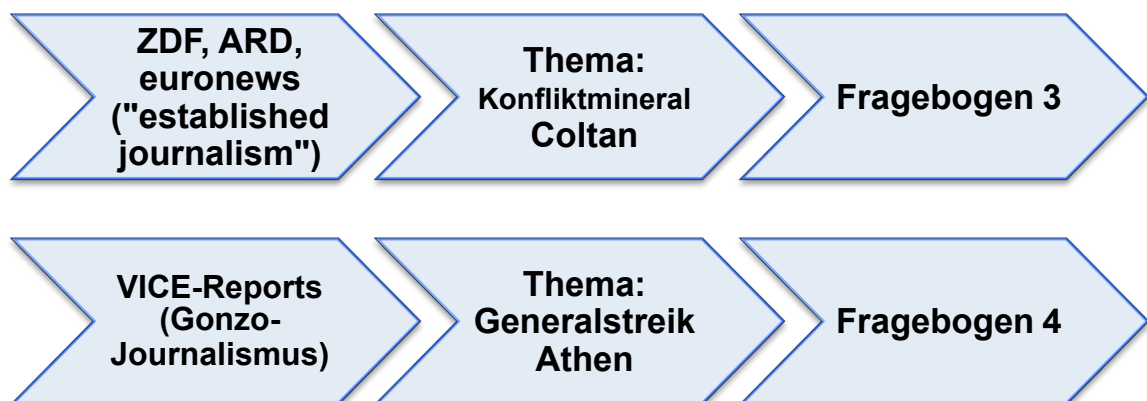
## 2.2 Methodik

### 2.2.1 Ablauf

Um die Leitfrage dieser Arbeit: „Wie unterscheidet sich die Wirkung der VICE-Reports aus dem Gonzo-Journalismus von der Wirkung der herkömmlichen Nachrichtenberichterstattung?“ zu beantworten, soll die Untersuchung der zwei Journalismus Arten anhand von zwei Fallbeispielen erfolgen. Es werden „established journalism“ und Gonzo-Journalismus nebeneinander gestellt und auf unterschiedliche Wirkungen untersucht. Durch einen Fragebogen wird die Wirkung auf den Rezipienten getestet. Im empirischen Teil dieses Werks sollen insgesamt vier Videos einem Publikum, bestehend aus 50 Personen vorgespielt werden (17-31 jährige): zwei der audiovisuellen Beiträge sind Gonzo-Journalismus, die anderen zwei sind „established journalism“. Die Themen innerhalb der Beiträge sind Coltan - das Konfliktmineral aus dem Kongo und der Generalstreik in Athen 2009 nach Ausbruch der Krise in Griechenland. Erst wird ein Gonzo-Beitrag angeschaut, dann ein Beitrag aus dem „established journalism“. Nach dem ersten Video wird ein erster Fragebogen ausgefüllt und nach dem zweiten Video wird ein zweiter Fragebogen ausgefüllt. So steht „established journalism“ direkt neben Gonzo-Journalismus und durch die Antworten der Zuschauer sollten sich unterschiedliche Auffassungen der Journalismus Gattungen abzeichnen. Durch den Fragebogen bekommt man ein Abbild der Meinung der 17-31 jährigen in Bezug auf den Beitrag von VICE-Reports und damit auf den Gonzo-Journalismus und anschließend auf die Beiträge aus dem ZDF, der ARD und den euronews und damit auf den „established journalism“. Dieser Prozess wird zweimal durchgeführt, um die Fehlerquellen zu minimieren und um eine allgemeinere Aussage treffen zu können. Das Schaubild soll den chronologischen Ablauf des empirischen Experiments vereinfachen:

**Durchlauf 1:***Abbildung 1: Vereinfachter Forschungsablauf 1*

Nachdem das „established journalism“ und das Gonzo-Journalismus Video gezeigt worden sind, stehen erste Ergebnisse fest, aber um das Experiment zu wiederholen und um die Verfälschungen des Ergebnisses, die durch zu wenig Stimmen verursacht werden, folgt direkt im Anschluss:

**Durchlauf 2:***Abbildung 2: Vereinfachter Forschungsablauf 2*

## 2.2.2 Forschungsinstrument

In dieser Arbeit wurde eine quantitative empirische Sozialforschungsmethode gewählt, denn die Meinungen vieler verschiedener Personen soll dazu verwendet werden, eine bestimmte Wirkung des Gonzo-Journalismus zu formulieren. Die Aussagen werden:

*„Über ausgewählte Merkmale systematisch einem Kategoriesystem (Skala) zugeordnet und auf einer zahlenmäßig breiten Basis gesammelt [.] Mit der Quantifizierung von relevanten Untersuchungsmerkmalen wird das Ziel verfolgt, das umfangreiche Datenmaterial möglichst übersichtlich und anschaulich darzustellen.“ (Ebster/Stalzer 2008, S. 139)*

Durch die Datenerhebung und die schriftliche Befragung soll beschrieben werden, wie Gonzo-Journalismus auf eine junge Zielgruppe wirkt. Da die Meinung und Wirkung des Publikums von Interesse ist, wurde die Befragung per Fragebogen ausgewählt, um quantitativ Stimmen einzufangen. Jeder Proband kann so seine Meinung im Fragebogen, in der Zeit, die er benötigt, niederschreiben. Die Fragen sind mit „ja“ oder „nein“ zu beantworten, damit ein eindeutiges und klar messbares Ergebnis resultiert. Die geschlossenen Fragen gewährleisten ein einfach messbares Ergebnis. Offene Fragen würden die Auswertung erschweren, den Aufwand erhöhen und das Ergebnis wäre nicht mehr in die zwei Kategorien „ja“ und „nein“ zu unterteilen. Die Ergebnisse können anschließend in Prozentzahlen oder Grafiken dargestellt werden.

### **Operationalisierung:**

In der Phase der Operationalisierung werden Merkmale der Journalismus Darstellungsformen bestimmt und strukturiert, um die Aussagen der Probanden zählbar und wiederholbar zu machen (siehe Anhang: Fragebögen). In der empirischen Sozialforschung stehen Sachverhalte und Eigenschaften, die auch als Konstrukt beschrieben werden können, im Mittelpunkt des Interesses. Dieses Konstrukt ist nur schwer messbar, da es im Ursprungszustand nicht aus Zählbarem besteht. Das Konstrukt muss zunächst, durch Indikatoren<sup>4</sup>, in denen sich die Eigenschaften widerspiegeln, messbar gemacht werden. Als Beispiel zu Veranschaulichung: So ist eine Einstellung oder Meinung eines Probanden, etwa zur Umwelt nicht beobachtbar, aber die Antwort auf die Frage: „sind

---

<sup>4</sup> unter Indikator versteht man einen empirisch beobachtbaren Sachverhalt, mit dem ein nicht beobachtbares Konstrukt gemessen werden kann.

Sie in einer Umweltschutzorganisation?“ kann mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden und damit gibt der Indikator Aufschluss über die Meinung oder die Einstellung des Probanden. Das Ziel der Operationalisierung ist es theoretische nicht klar erkennbare Konstrukte messbar zu machen. Bevor dies möglich ist, müssen Indikatoren bestimmt werden, durch die ein eindeutiges und wiederholbares Ergebnis möglich wird.

Der Fragebogen wurde in 3 Teile aufgeteilt und in jedem Teil werden 3 Fragen gestellt:

- **Informationen:** Hier werden reine Verständnisfragen gestellt und es wird getestet, ob der Rezipient den Inhalt des gesehenen Beitrags verstanden hat. Es ist für die Wirkung entscheidend, ob beide Journalismus-Gattungen verständlich alle Fakten präsentieren. Das Verständnis der Fragen ist ein wichtiger Punkt im Journalismus, denn es werden in der Regel Nachrichten aus dem Grund der Informationsbeschaffung konsumiert. Normativ gesagt, sollten also Informationen in jedem Fall und in jeder Journalismus Darstellungsform durchdringen, sonst ist der Zweck des journalistischen Handelns verfehlt.
- **Emotionen:** Hier werden Fragen gestellt, die auf die Intensität der Gefühle des Rezipienten abzielen. Es soll durch die Fragen herausgefunden werden, ob die betrachtete Journalismus-Art die Gefühle der Zuschauer anspricht oder ob Gefühle während des Videos unberührt bleiben. Die beantworteten Fragen zeigen ein Abbild davon, wie emotional involviert der Betrachter ist.
- **Handeln:** Hier wird getestet, ob der Proband nach dem Beitrag mehr über das Thema wissen will oder angeregt wurde, an politischen Aktionen teilzunehmen. Einfacher gesagt: ob der Zuschauer das Bedürfnis hat zu helfen, zu handeln. Bei der Beantwortung dieser Fragen wird deutlich, wie verhaltenssteuernd der Journalismus wirkt.

Warum diese Form der Fragestellungen? Indem man im Fragebogen die drei Bereiche abfragt: den kognitiven (Informationen), den affektiven (Emotionen) und den verhaltensbezogenen, kann man Schlüsse ziehen, wie involviert der Zuschauer während des Beitrags ist und was in ihm aktiviert wird. Das führt zum geplanten Ziel, herauszufinden, wie die jeweiligen Journalismus-Gattungen auf die Zuschauer wirken.

**Auswertung:**

Zur Auswertung wird eine Nominalskala verwendet. In dieser beschreiben unterschiedliche Zahlen unterschiedliche Merkmalausprägungen und gleiche Merkmalausprägungen werden durch gleiche Zahlen beschrieben (Vgl. Ebster/Stalzer 2008, S. 148). Dies ist die passende Skala für die Befragung, weil die Wirkung zweier Journalismus-Arten auf den Zuschauer gemessen werden soll. Wenn bei der Beantwortung der Fragen unterschiedliche Ergebnisse entstehen, bedeutet dies eine unterschiedliche Wirkung der Journalismus-Gattungen. Wenn solche unterschiedlichen Zahlen bei der Auswertung der Fragebögen entstehen, wird die sich unterscheidende Wirkung der Journalismus-Darstellungsformen beschrieben und damit wäre das Ziel der Arbeit erreicht.

Gültigkeit des Erhebungsinstruments:

Warum die Befragung? Die Kommunikationswissenschaft hilft das berufliche Wissen über den Journalismus mit Datenerhebungen anzureichern. Es kann also beim Beschreiben des Journalismus über den Einzelfall hinausgegangen werden und so können verallgemeinernde Aussagen getroffen werden. Das Publikum befindet sich in einiger Distanz zum journalistischen Endprodukt. Mit wissenschaftlichen Methoden wie Befragung, Inhaltsanalyse, Beobachtung und Experiment kann umfassend, systematisch und relativ unverzerrt beschrieben werden, wie Journalisten arbeiten, worüber und wie sie berichten, welche Wirkung sie erzielen und wie das Publikum ihre Arbeit bewertet (Vgl. Neuberger/Kapern 2013, S. 17). Aus diesem Grund wurde in dieser Arbeit die Methode der Befragung gewählt, um die Wirkung des Journalismus auf den Zuschauer empirisch zu untersuchen. So wird auf Grund von eigens erschaffenen Erfahrungen eine Erkenntnis erarbeitet. Diese Erkenntnis ergibt nach einer ausführlichen Datenanalyse ein klares Ergebnis. Dieses Ergebnis kann innerhalb dieses Forschungsaufbaus zuvor gestellte Hypothesen verifizieren oder falsifizieren. Auch im empirischen Vorgehen (auf Erfahrungen beruhend) wird theoretisches Grundwissen gebraucht, denn:

*„Empirie ist ohne Auseinandersetzung mit Theorien nicht möglich.“ (Ebster/Stalzer 2008, S. 138)*

Deshalb werden in den Kapiteln 1-3 dieser Arbeit die theoretischen Grundlagen für das Thema geschaffen, deskriptiv wird aufgezeigt, was nützlich für anschließende Erkenntnisse ist. In den Kapiteln 4-6 werden Daten erhoben, analysiert, interpretiert und mit den Ergebnissen werden Hypothesen, die sich aus der Leitfrage des Werkes ergeben, empirisch überprüft.

### 2.2.3 Kritische Würdigung

In der kritischen Würdigung des Forschungsablaufs soll gezeigt werden, dass reflektiert vorgegangen wurde und Ergebnis verfälschende Abläufe während des Forschungsprozesses bedacht wurden. So hätte man nicht alle vier Videos, die als Grundlage der empirischen Arbeit fungieren 51 Probanden vorspielen können, sondern 25 Probanden den Gonzo-Journalismus und den Restlichen den „established journalism“, damit hätte man verhindern können, dass die Testpersonen im Fragebogen die Antworten des ersten Fragebogens einfach auf den Fragebogen des zweiten Videos übertragen. Dann wären jedoch zu jeder Journalismus-Gattung nur 25 Stimmen verfügbar. Da allen 51 Probanden beide Beiträge gezeigt wurden, stehen pro Durchlauf 51 Meinungen zur Verfügung.

Verfälscht werden kann das Ergebnis auch durch den Fakt, dass Menschen lieber „ja“ als „nein“ ankreuzen (Ja-Sage-Tendenz).

Auch die persönliche Verbindung zum Thema könnte einen Einfluss darauf haben, wie geantwortet wird, so könnten Menschen, die eine emotionale Verbindung z.B. zum Thema „Generalstreik in Athen“, weil sie Verwandtschaft in Griechenland haben, sich im affektiven Bereich stärker angesprochen fühlen, als Personen, die das Thema zum ersten mal hören.

Zusätzlich verfälscht das Medium immer das Ergebnis, da Menschen unterschiedlich auf Medien reagieren. Je nach Wahrnehmungspräferenz wirken Texte auf manche Menschen stärker als Bildmaterial, auf andere Videos (visuell) stärker als Audiobeiträge (auditiv).

Die Länge der Beiträge spielt in der Wirkung ebenfalls eine Rolle, denn die Videos im „established journalism“ sind generell kürzer und prägnanter zusammengefasst, als die ausführlichen Reportagen des New Journalism alias Gonzo-Journalismus. Im jetzigen Informationszeitalter wollen viele Rezipienten möglichst schnell möglichst viele Informationen. Der Gonzo-Journalismus jedoch behandelt Themen lang und ausführlich, das ist charakteristisch für subjektive Journalismus-Gattungen (siehe 3.3 und 3.4).

Möglicherweise trägt der Bildungsgrad des Zuschauers, zu einer unterschiedlichen Beurteilung der Beiträge bei, da der Sprachduktus im „established journalism“ meist anspruchsvoller ist, als im Gonzo-Journalismus.

Eine bezüglich Alter, Status und Herkunft repräsentative Stichprobe der Gesamtbevölkerung konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht erhoben werden.

## 3 Theoretischer Teil 2 – Theoriendiskurs

### 3.1 Journalismus Grundlagen

Der Journalismus wurde in vielzähliger Literatur mit Konzentration auf verschiedenen Merkmalen definiert. Die Definition von Klaus Meier überzeugt, da sie auf die Orientierung in einer „komplexen Welt“ Bezug nimmt und somit einen wichtigen Punkt anspricht, der sich durch den Beruf des Journalisten zieht:

*„Journalismus recherchiert, selektiert und präsentiert Themen, die neu, faktisch und relevant sind. Er stellt Öffentlichkeit her, indem er die Gesellschaft beobachtet, diese Beobachtung über periodische Medien einem Massenpublikum zur Verfügung stellt und dadurch eine gemeinsame Wirklichkeit konstruiert. Diese konstruierte Wirklichkeit bietet Orientierung in einer komplexen Welt.“ (Meier 2007, S. 14)*

Klaus Meier spricht einen wichtigen Punkt an: die Komplexität, denn diese Arbeit führt durch ein sehr verstricktes, emotionales von Subjekten geprägtes Themengebiet. Der Journalismus beschäftigt sich mit der Gesellschaft und behandelt sowohl persönliche als auch allgemeine Themen. In der Recherche kann demnach vieles relevant sein: Alles was auf dieser Welt geschieht und als wissenswert eingestuft wird, kann von Journalisten thematisiert werden. Im Laufe dieser Arbeit wird deutlich, dass das objektive Schreiben stark in der Diskussion steht und somit auch das Thema: Journalismus generell. Es gibt viele verschiedene Ansichten von Wissenschaftlern, aber auch Laien und journalistische Spezialisten haben in unterschiedlicher Literatur, TV-Beiträgen, Print- und Telemedien ihre Einstellungen zum Journalismus und Erfahrungen mit dem Journalismus offenbart. An dieser Stelle soll gesagt sein, dass in dieser Arbeit gezielt Meinungen ausgewählt wurden, um der Beantwortung der Leitfrage des Werkes näher zu kommen: Ein erster Einstieg soll durch die Journalismus Theorien von Martin Löffelholz (2003) gefunden werden. Klaus Meier listet diese in seinem Buch: „Journalistik“ auf, um eine erste Orientierung in der komplexen Welt der Theorien im Themengebiet des Journalismus zu schaffen.

#### **Neun Journalismus Theorien:**

Der Begriff „Theorie“ leitet sich aus dem Griechischen ab („Theoria“ trägt die ins Deutsche übersetzte Bedeutung: „Betrachtung“, „Überlegung“, „Erkenntnis“). Die Theorie beschreibt die wissenschaftlich generalisierenden Aussagen über einen Bereich in der



Realität – also über bestimmte Tatsachen sowie über die ihnen zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten. Die Aufgabe, die der Theorie zugeschrieben wird, ist im Grunde die Darstellung eines Sachverhalts. Diese Darstellung kann sich auf die Beschreibung der Strukturen sozialer Wirklichkeit beziehen und Typologien und Klassifikationen herstellen, aber auch die Ursachen von Ereignissen. Mit Hilfe von Theorien lassen sich Prognosen aufstellen und im Bereich der korrelierenden Zusammenhänge können Theorien wichtige Aussagen generieren. Die Theorien im Journalismus beschreiben demnach die gesamte Vorgehensweise oder einzelne Bereiche. Sie suchen nach Ursachen und Bedingungen dafür, warum Journalismus so ist wie er ist. Ebenfalls kann durch die Theorien beschrieben werden, wie sich der Journalismus in Zukunft entwickeln wird (Vgl. Meier 2007, S. 25).

*[...] gerade im Journalismus und der Journalistenausbildung wird immer wieder auf einen (scheinbaren) Gegensatz von Theorie und Praxis verwiesen: hier das Nachdenken Journalismus – dort das Handeln im Journalismus; hier die wissenschaftliche Arbeit – dort die journalistische Arbeit.“ (ebenda, S. 25)*

Tatsächlich ist praktisches Handeln ohne Theorie ein willkürliches Handeln. Man braucht also für ein zielgerichtetes, nicht zufälliges Vorgehen ein theoretisches Konzept. Wer gute Arbeit verrichtet und sagt er arbeite ohne Konzept, ist sich seines theoretischen Konzeptes nur nicht bewusst. Jeder Journalist sollte sein Handeln nicht nur auf seine Alltagstheorie (individuelles, subjektives Vorgehen) beschränken, sondern um wissenschaftlich erarbeitete Theorien erweitern. Im Gegensatz zur Alltagstheorie, die vom Einzelnen, dem praktischen Arbeiten und der subjektiven Sichtweise ausgeht, liefern die wissenschaftlichen Theorien eine „intersubjektiv nachprüfbare, allgemeingültige und kritisierbare Beschreibung und Erklärung der Wirklichkeit.“ Demnach gibt es Theorien, um Abläufe und Ansichten allgemein gültiger zu machen, als das unreflektierte „Drauflosarbeiten“ (Vgl. ebenda, S. 25). Der Problematik bestehend aus Objektivität und Subjektivität im Journalismus wird in Kapitel 3.5 weiter nachgegangen.

Es gibt neun Theoriekonzepte: Die Rede ist bewusst von mehreren Konzepten, da es die eine auf alles passende Theorie nicht gibt. Auch diese neun sind längst nicht alle, viel mehr koexistieren zahlreiche Theoriekonzepte, mit verschiedenen Herangehensweisen und Wurzeln. Klaus Meier beschreibt in seinem Buch „Journalistik“ in Form einer Tabelle die Synopse von Martin Löffelholz (2003, S. 28f.):

**Normativer Individualismus:** Der Fokus liegt auf der Begabung und Gesinnung der handelnden Journalisten. Man spricht von einer Begabungsideologie, die durch eine individualistische Weltanschauung gegen Ende des 18. Jahrhunderts geprägt wurde. Der Utilitarismus birgt die Basis für den normativen Individualismus. Das bedeutet: grundlegend ist das Nützlichkeitsprinzip – die Handlungsregel(Norm) ist im moralischen Sinne richtig, deren Folgen für das Wohlergehen aller von der Handlung Betroffenen am optimalsten sind. Vereinfacht kann man sagen: man möge so Handeln, dass das beste Ergebnis aller involvierten Parteien dabei herauskommt. Es handelt sich um eine altruistische Herangehensweise, denn sogar die realen Wirkungen der Handlungen und die möglichen Folgen werden berücksichtigt. Wichtige Vertreter der Theorie sind: Karl Bücher, Hermann Boverter, Emil Dovifat, Otto Groth und Walter Hagermann.

**Materialistische Medientheorie:** Der Fokus liegt auf Klassen und Kapitalverwertung. Diese Theorie beschreibt den Journalismus als Produktionsprozess von Medienaussagen. Diese waren klassenabhängig und dienten der Kapitalverwertung. Medien wurden als Unternehmen angesehen und die darin gesendeten Nachrichten als Waren. Die Medien und deren Inhalte seien kommerzialisiert worden, besonders in der DDR fand diese Theorie Anklang und wurde gelehrt. Zu der Konklusion, dass Medien ökonomisiert wurden, wird häufig in empirischen Journalismusanalysen gekommen. Wichtige Vertreter der Theorie sind: Hermann Budzislowski, EmilDusiska, Horst Holzer, Wulf D. Hund.

**Analytischer Empirismus:** Der Fokus liegt auf der Nachrichtenselektion. Ein wichtiges Stichwort ist Agenda-Setting. Das heißt die Fähigkeit von Massenmedien durch Betonung von Themen (Publikationshäufigkeit) Menschen und deren Denken zu beeinflussen. Wichtig ist die objektive Überprüfbarkeit und die logische Arbeit. Das zu behandelnde Problemfeld soll durch Empirie, also durch Erfahrungen beleuchtet werden. In dieser Theorie sollen verschiedene Variablen verknüpft werden, die ausreichend definiert und mit Beobachtungen verbunden sind. Wichtiger Vertreter der Theorie sind: Maxwell E. McCombs, Klaus Schönbach, Winfried Schulz, David Weaver, David M. White.

**Legitimistischer Empirismus:** Der Fokus liegt auf dem Verhalten, dem Wirklichkeitsbezug und den Akteuren. Im Mittelpunkt steht die Medienwirkungsforschung, denn laut Wolfgang Donsach kann der Einfluss der Massenmedien nur dann erklärt werden,

wenn die Kommunikatoren in der Forschung miteinbegriffen sind. Dem zu Folge ist die Journalismusforschung ein Teil der Wirkungsforschung. Kommunikationspolitische Normen werden empirisch- analytischen Ergebnissen gegenübergestellt. Ausgerichtet ist die Forschung auf Selbstverständnis und Motivation. Es wird im Rahmen dieser Theorie unterstellt, dass Einstellungen der Journalisten handlungsrelevant seien, ein zu großes Interesse an der individuellen Orientierung herrsche und Strukturelles wie Zeit und Quellen vernachlässigt werden würde. Wichtige Vertreter der Theorie sind: Wolfgang Dornsbach, Hans Mathias Kepplinger, Renate Kocher.

**(kritische) Handlungstheorien:** Der Fokus liegt auf dem sozialen Handeln mit Handlungsregeln. Hauptgegenstand der Theorie sind die Akteure, ihre Handlungen und deren Sinn. Das soziale Handeln wird durch Regeln bestimmt. Die Theorie versucht, eine Typologisierung der journalistischen Vorgehensweise zu erschaffen. Auf den Formen und Regeln des Handelns scheint das Hauptaugenmerk zu liegen. Wichtige Vertreter der Theorie sind: Achim Baum, Hans-Jürgen Bucher. Maximilian Gottschlich.

**Funktionalistische Systemtheorien:** Der Fokus liegt auf dem Journalismus als soziales System in der Weltgesellschaft. Begonnen hatte die Theorie durch die Studie „Die Zeitungsredaktion als organisiertes soziales System“ von Manfred Rühl, die beschreibt, dass redaktionelles Arbeiten in eine rationalisierte und differenzierte Organisation eingebettet sei. Ein ordnendes Sozialsystem soll die Alternative der Person als Paradigma sein. Es wird also zwischen Journalisten als Person und Journalismus als Sozialsystem getrennt, denn die Einbettung ist immer abhängig von gegenwärtig aktuellen soziohistorischen Abläufen. Wichtige Vertreter der Theorie sind: Bernd Blöbaum. Alexander Görke. Mathias Kohring. Manfred Rühl.

**Integrative Sozialtheorien:** Der Fokus liegt auf journalistischen Kognitionen (Akteure) und Kommunikationen (System) im Systemzusammenhang. In dieser Theorie konzentriert man sich auf Akteure, Institutionen und Systeme und überträgt diese in die Journalismusforschung. Die Redaktion ist eine Institution mit agierenden Akteuren und beide Seiten können analysiert werden. Wichtige Vertreter der Theorie sind: Klaus-Dieter Altmeppen, Martin Löffelholz, Christoph Neuberger, Siegfried Weischenberg.

**Cultural Studies:** Der Fokus liegt auf dem Journalismus als Teil der Populärkultur zur Herstellung von Bedeutungen. Ziel ist die kontextuelle Erforschung von Veränderungen

der Beziehungen zwischen Kultur, Medien und Macht. Die Konzentration liegt auf der Rezeption von (TV-)Unterhaltungsprogrammen und dem Versuch die Kerngedanken auf den Journalismus zu übertragen. Journalismus wird als kultureller Diskurs gesehen und ist deshalb ein Teil der Volkskultur. In dieser Denkschule werden demnach Bedeutungen produziert, Journalismus wird als Alltagsressource gehandhabt und werden Medien als Bedeutungskonstrukte, als literarische oder visuelle Konstrukte angesehen. Hierbei wird der Kulturbegriff immer wichtiger und interessant scheinen kulturelle Unterschiede. Wichtige Vertreter der Theorie sind: Stuart Allen, John Harkley, Elisabeth Klaus, Margreth Lüneborg, Rudi Renger.

Diese acht Journalismuskonzepte wurden von Martin Löffelholz zusammengefasst und anhand ihrer Merkmale unterschieden (Vgl. Löffelholz 2003, S.33). 2007 hat Klaus Meier in seinem Buch: „Journalistik“ die acht Theorien von Klaus Löffelholz um die Theorie der berufsorientierten Journalistik erweitert:

**Berufsorientierte Journalistik:** Der Fokus liegt auf den einhergehenden Problemen der journalistischen Praxis. Die Qualität und Ethik des Journalismus werden besonders beleuchtet. Man beschäftigt sich damit, wo sich in der Praxis Probleme auftun in Bezug auf Gütekriterien und Handlungsregeln in der Gesellschaft. Die Theorie beschreibt Normen und Arbeitsweisen des Journalismus als Profession. Es geht also um Probleme die der Journalismus zu lösen hat. Wichtige Vertreter der Theorie sind: Horst Pöttker, Ulrich Pätzold, Michael Haller, Stephan Ruß-Mohl.

Warum wurden die neun Theorien in dieser Arbeit aufgezeigt? Durch das Nennen und Beschreiben der Theorien, fällt schnell auf, wie komplex und unterschiedlich aufgefasst das Arbeitsgebiet des Journalismus ist, wie stark sich die Theorien in Inhalt und Ausführung unterscheiden und wie verschieden bereits die Herangehensweisen an die Thematik sind. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit sollte im Hinterkopf bleiben, dass es kein „richtig“ und „falsch“ gibt, sondern dass es eher um das Nebeneinanderstellen verschiedener Ansichten geht. Hier soll noch einmal an die Worte von Klaus Meier angelehnt (zu Beginn des Kapitels) gesagt sein: Diese Theorien dienen als eine erste Orientierung in einem sehr komplexen Themengebiet, in einer komplexen Welt.

### 3.2 „established journalism“

Die in Kapitel 3.1 aufgelisteten Theorien beschreiben eine Art des Journalismus, die der Faktizität untergeordnet ist. Alles was literarisch oder künstlerisch ist, hat hier keinen Platz. Wirklich ausschlaggebend ist eine akribische Recherche, das Aneinanderreihen von Fakten, am besten unter dem Gesichtspunkt der Aktualität. Die Ereignisse sollen nur ein paar wenige Minuten, Stunden oder Tage zurück liegen, Fakten sollen überprüft sein und es muss klar nachvollziehbar sein, woher die Informationen stammen, Mutmaßungen sind nicht gern gesehen. Ein weiterer Punkt ist die Relevanz: Die Themen müssen für die Zielgruppe des Mediums relevant sein, dies kann unter Umständen die gesamte Bevölkerung eines Landes bedeuten oder sogar länderübergreifend sein. Ziel des herkömmlichen Journalismus ist es, zu recherchieren, die Erkenntnisse zu selektieren und dieses Produkt anschließend der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Journalisten beobachten Befunde in der Gesellschaft und stellen die Beobachtungen mit Massenmedien als Sprachrohr der gesamten Bevölkerung zur Verfügung. Es soll also durch den Journalismus eine Transparenz in die gesellschaftlichen Verhältnisse gebracht werden. Journalismus soll Informationen bereitstellen, Kritik äußern und kontrollieren zugleich, dadurch trägt der Journalismus maßgeblich zur Meinungsbildung bei. Deshalb soll ein Journalist von Parteien und der Wirtschaft unabhängig sein (Vgl. Meier 2007, S.14f.). Man erkennt die häufig normativen Formulierungen, es wird beschrieben wie Journalismus sein sollte und nicht wie er ist, daraus lässt sich schließen, dass darüber viel diskutiert wird und sich die Akteure und Kritiker untereinander uneinig sind. Festgelegt ist ein Regelwerk im deutschen Presserat<sup>5</sup>, dieses dient der Selbstkontrolle und wird von Journalisten- und Verlegerverbänden getragen. Formuliert sind dort 16 Ziffern, das sind Richtlinien, die überwiegend zur wahrheitsgetreuen Wiedergabe von Sachverhalten dienen. Das reine Existieren eines Regelwerks, macht die Abläufe, Strukturen und Normen des Journalismus jedoch nicht einfacher, denn auch im Presserat wird darüber diskutiert,

*„was Journalismus ist, kann, soll, darf und will.“ (Neuberger/Kapern 2013, S.15)*

---

<sup>5</sup> [http://www.presserat.de/fileadmin/user\\_upload/Downloads\\_Dateien/Pressekodex2013\\_big\\_web.pdf](http://www.presserat.de/fileadmin/user_upload/Downloads_Dateien/Pressekodex2013_big_web.pdf)

Hinzugefügt werden sollte noch, dass „herkömmlicher Journalismus“, „konventioneller Journalismus“ und „Informationsjournalismus“ synonym zu dem Begriff „established journalism“ verwendet werden und alle Aussagen, die in dieser Arbeit zu einem der vier Begriffe gemacht werden, für alle gleichwohl gültig sind.

In der weiteren Behandlung des Themas gilt der Ausdruck: „established journalism“ so wie die oben aufgeführten synonym verwendeten Begriffe immer für den alltäglichen „handelsüblichen“ Journalismus, der aus den Nachrichten bekannt ist, d.h. Nachrichten im Fernsehen, in Zeitschriften und Zeitungen, im Internet oder im Radio. In dieser Darstellungsform des Journalismus ist die Vorgehensweise an der Objektivität orientiert, Journalisten versuchen aus einer objektiven Sichtweise zu berichten. Doch ob ein restlos objektiver Journalismus überhaupt möglich ist, steht stark in der Diskussion. Dieser Diskussion wird sich in folgenden Kapiteln ausgiebig gewidmet, denn diese ist Dreh- und Angelpunkt der zu beantwortenden Leitfrage in dieser Arbeit. Nicht die Auseinandersetzung mit Objektivität und Subjektivität an sich soll im Mittelpunkt stehen, sondern es soll die Frage bearbeitet werden, wie sich die jeweiligen Wirkungen des „established journalism“ und des Gonzo-Journalismus von einander unterscheiden.

Das bislang Geschilderte bezieht sich auf den „established Journalism“, er ist eine Art Journalismus zu praktizieren, die von der Wissenschaft anerkannt, von der Gesellschaft und dem deutschen Staat als adäquat angesehen wird. Diese ausführliche Beschäftigung mit dem herkömmlichen Journalismus ist notwendig, um die Unterschiede, die in der vorliegenden Arbeit herausgearbeitet werden, deutlich zu machen und die Spannungen zwischen den jeweiligen Journalismus-Arten zu verstehen. Anschließend sollen zwei Journalismus-Gattungen im Mittelpunkt stehen, die sich untereinander kaum unterscheiden, aber sich vom „established journalism“ deutlich abheben, etwa durch das Zufügen von literarischen Stilmitteln und einer subjektiven Sichtweise der zu behandelnden Sachverhalte, gemeint ist der New Journalism und der Gonzo-Journalismus.

Der herkömmliche Journalismus, alias „established journalism“ unterliegt seit dem 19. Jahrhundert Kriterien wie Information und Faktizität. Diese Prinzipien setzen die Grenze zur Literatur. Die Vertreter der im folgenden Kapitel (3.3 und 3.4) beschriebenen Journalismuskonzepte, haben diese Grenze wieder aufgebrochen und lehnen die strikte Trennung von Literatur und Journalismus ab. Die im New Journalism und Gonzo-Journalismus wirkenden Akteure versuchen das literarische Erzählen mit realen Fakten

zu füttern. Problematisch an dieser Art Berichte zu erstatten ist das Verschwimmen der Grenzen zwischen Fakten und Erzähltem. Die Erfindung ist für beide Arten der Berichterstattung kein Muss. Die zwei Arten lassen sich höchstens dadurch unterscheiden, dass sich vom New Journalism zum Gonzo Journalismus die Involvierung des Journalisten als Teil des Geschehens steigert. So nimmt man an, dass der Journalist im Gonzo-Journalismus stärker an dem Geschehen teilhat und öfters selbst genannt wird, aber auch das ist kein Muss. Gemeinsam wollen beide Arten die Regeln und Hierarchien des „established journalism“ aufbrechen, sich der literarischen Form der Vermittlung zuwenden und damit die Gefühlswelt der Rezipienten ansprechen und nicht nur die Fakten, sondern auch das „Drumherum“ beleuchten (Vgl. Meier, Oliver 2004).

### **3.3 New Journalism als Gegenkonzept des „established journalism“**

Mitte der 1960er Jahre entstand eine Gegenbewegung zu der damals üblichen Berichterstattung: Der New Journalism. Er ist eine aus damaliger Sicht neue Journalismus Art, die auf ein subjektives Schreibmuster und literarische Stilmittel setzt. Reine Fakten stehen nicht mehr im Mittelpunkt, sondern das Gesamtbild, in Form von Informationen und Gefühlen. Es geht nicht mehr um das „Was“ sondern um das „Wie“. In der Bewegung agieren Journalisten mit schriftstellerischen Fähigkeiten. Hervorgegangen ist die Stilrichtung aus der Literatur der Nachkriegszeit. Der „established journalism“, in den 60er Jahren, widmete sich politischen, nationalen und internationalen Themen. Die Anhänger der New Journalism Strömung widmeten sich auch der Politik, jedoch auf eine radikale Art und Weise, die stark von der sonstigen Politikberichterstattung abwich. Entgegen der damaligen Norm wurde sich neuen Subkulturen der Popmusik, der Drogenszene und verschiedenen Sportarten zugewandt. Diese Reporter glaubten, dass die tonangebende Berichterstattungssprache nur die Objektivität vortäusche und damit ihre Leser belüge (Vgl. Jachnow 2008). Der New Journalism ist eine spektakuläre Mischung aus Sensationalismus und sozialem Engagement, aus Popularisierung und Recherche (Vgl. Requate 1995, S. 48). Der New Journalism war zu Beginn dafür bestimmt, neue Leserschichten zu erreichen vor allem die „einfachen“ Bürger, demnach waren die Preise der Schriftstücke, in denen im New Journalism Stil gearbeitet wurde für wenig Geld zu erwerben:

*„The ‚New Journalism‘ used emotional and sensational appeals of the popular press to attract the new unsophisticated readers and provide them with a sense of the wonder, excitement and danger of the modern city.“ (Marzolf 1984, S.529)*

Der New Journalism wurde Ende des 20. Jahrhunderts unterschiedlich verstanden. Everette E. Denis und William L. Rivers (1974) z.B. verstanden ihn als Dachmarke für alle konträren journalistischen Rollenbilder, darunter z.B. „The New Nonfiction“, „Alternative Journalism“, „Modern Muckrakers“, „journalism Reviews“, „counterculture Journalism“, „Jesus Journalism“ und noch weitere Rollenbilder. Definiert wurde er ebenfalls als experimentelle Integration literarischer Techniken und narrativer Muster in journalistischen Verfahren. Diese Definition soll in dieser Arbeit relevant sein. Die unterschiedlichen Ansichten und Entstehungen verschiedener Themengebiete im Namenskontext des New Journalism verwischen die Grenzen und erschweren die Differenzierung (Vgl. Pember 1975, S.67 f). Nachdem nun missverständliche Begrifflichkeiten im Kontext aufgezeigt wurden, soll noch einmal explizit gesagt sein:

*„New Journalism [somit auch Gonzo Journalismus] versteht sich als Gegenkonzept zum Informationsjournalismus und dessen Objektivitätsglauben. Er kombiniert formal die klassische Reportage mit literarischen Narrationstechniken und ist durch umfassende Recherche und dramaturgische Präsentation, ein prononciertes Autorenprofil und offene Subjektivität gekennzeichnet.“ (Haas 2004, S. 44)*

Tom Wolfe gilt als wichtigster Akteur der New Journalism Bewegung. Er prägte den Namen und die Verbreitung der Schreibweise, derartig, dass nach ihm noch viele Journalisten in seinem Stile weiterschrieben, z.B. Joe Eszterhas und Lester Bangs etc. 1973 brachte Tom Wolfe eine Anthologie: „The New Journalism“ heraus und definiert in seinem Vorwort sogar die Eigenart und Bedeutung des neuen Stils. Er hat den New Journalism zwar nicht erfunden, aber er machte ihn zu einer Marke, die in fester Verbindung mit seinem Namen blieb (Vgl. Haas 2004, S. 49). Für Tom Wolfe, Norman Mailer und Truman Capote und weitere war der Journalismus mehr als nur Fakten-Aufzählung. Gemeinsam wollten sie:

*„[...] mit den Regeln des traditionellen Journalismus [...] brechen. Der gewissenhaften und durchaus akribischen Recherche wollten diese Journalisten mit literarischen Mitteln Leben einhauchen.“ (Jachnow 2008)*

Ebenfalls werden dem New Journalism Gay Talese und George Plimpton zugerechnet. Sie waren gerade zu empört darüber, dass Journalisten noch glaubten, ihr Schreiben



sei von der Objektivität geprägt. Die Anhänger des New Journalism sagten sich von diesem Gedanken los und schrieben Geschichten mit Fakten als Futter.

*„Diese Reporter glaubten, dass die tonangebende Berichterstattungssprache nur eine scheinbare Objektivität vorgaukele, jedoch zu ärmlich sei, die Realität in ihren zahlreichen Schattierungen zu reflektieren.“ (ebenda)*

Mit der eigenen Schaffensweise gelang es den Aktivisten des New Journalism mit ihren Reportagen über das Ausdrucksvermögen der Nachrichtenagenturen herauszuwachsen und sich abzuheben (Vgl. ebenda). Die Journalisten entwickelten die Gewohnheit, länger bei den Menschen, über die sie gerade schreiben, zu bleiben. Manchmal sogar mehrere Wochen, um erst alles zu sammeln, was sie für den konventionellen Bericht benötigten,

*„and then [they] keep going.“ (Jacobson 2004, S.85)*

So stehen in Gonzo-Journalismus sogar mehr Informationen bereit. Charakteristisch für den New Journalism ist dann folgendes:

*„the idea was to give the full objective description, plus something that readers had always had to go to novels and short stories for: namely, the subjective or emotional life of the characters.“ (Jacobson 2004, S. 85)*

Die „New Journalists“ machen keine kurzen Interviews, geben sich nicht mit Sekretärinnen oder Sekretären zufrieden und stellen auch nicht nur ein paar wenige Fragen auf einer Pressekonferenz, sondern sie nehmen sich Zeit und involvieren sich selbst in die Geschichte. Sie sind dabei und nah dran, schauen von außen auf die Situation und vom Kern wieder heraus. Sie werden ein Teil des Geschehens (Vgl. Jacobson 2004, S.85). L. Harrison schreibt seine Meinung in der Zeitschrift „American Journalism“ nieder: Es werde New Journalists, wie HST, John Hersey, Norman Mailer oder Tom Wolfe nicht gerecht, wenn man sie auf die Literarizität ihrer Texte reduziert und sie zu Dichtern deklariert, aber die journalistische Arbeit, die sie leisten ignoriert. Eine literarjournalistische Doppelbegabung hatten auch Größen wie Charles Dickens, Mark Twain, Stephen Crane oder Ernest Hemingway (Vgl. Harrison 1994). Es war üblich, dass literarische Journalisten im Laufe ihrer Karriere zwischen vorwiegend literarischen und vorwiegend journalistischen Schwerpunkten wechselten. Folglich sprangen Literaten wie Truman Capote oder Norman Mailer von der Literatur in den Journalismus und andere, die ihre Karriere im Journalismus begannen, widmeten sich überwiegend der Literatur. Für alle ist jedoch die Recherche, die für den Journalismus unabdingbar ist,

ein gutes Training gewesen, denn es lehrte sie, genau zu beobachten (Vgl. Abrahamson 1991, S.55 f.).

### 3.3.1 Ziele des New Journalism

Die Gegenbewegung zum Informationsjournalismus konnte schnell wachsen, da sich die Protest- und Hippiekultur zeitgleich bildeten und ein perfektes Umfeld für das „Woodstock des Journalismus“ herstellten. Der Zeitgeist und das Lebensgefühl, der späten 1960er Jahre unterstützten den Aufstieg des neuen Journalismus-Genres. Es wurde über Drogen und freie Sexualität berichtet. Schnell erlangten die Akteure und die Beiträge Prominenz. Die Ziele der ersten Akteure waren klar: Sie wollten die Grundregeln des „objective Reporting“ (konventioneller Journalismus) angreifen.

*„Sie entwickelten Strategien um Schwächen und Grenzen der Wirklichkeitsvermittlung des etablierten Informationsjournalismus zu überwinden.“ (Haas 2004, S.47)*

Dazu gehören die Mischung aus Fakten und Fiktion zu Themen, die der Alltagswirklichkeit entnommen werden. Der Autor des Beitrags ist wichtiger, als die Redaktion oder das Medium. Es erfolgen Zugriffe auf literarische Mittel wie Dialog, innerer Monolog oder dramaturgische Konstruktion (Vgl. Fabris 1979, S. 208). Ziel ist es, mit Techniken der Fiktion die recherchierten Fakten in erklärenden Zusammenhängen zu vermitteln. Anstatt isolierter Fakten, soll im Bericht die Atmosphäre mitgeliefert werden. Auf der Basis von Recherchen und Beobachtungen soll eine subjektive Version von Wirklichkeit rekonstruiert werden. Laut Jon Franklin versuchen New Journalists nicht zu schreiben, sondern zu sehen:

*„A successful literary journalist is a writer who knows how to find a story and how to research it well enough to truly understand it. Literary journalism is nothing more or less than complex reality, researched thoroughly, crystalized into story form and written clearly. All the rest is blue smoke and mirrors, myth and misunderstanding and jealousy and red herrings and newsroom politics and power struggles.“ (Franklin 1987, S. 13)*

Der New Journalism war nicht nur ein momentanes Zeitgefühl in den Anfängen der Ära des subjektiven Journalismus von 1960-1980, sondern mehr - es ist anhaltendes Programm, mit den Zielen:

*„Erzählung statt Wiedergabe, Intuition statt Analyse, Menschen statt Dinge, Stil statt Statistik.“ (Hass 2004, S.48)*

### 3.3.2 Tom Wolfes Konzept des New Journalism

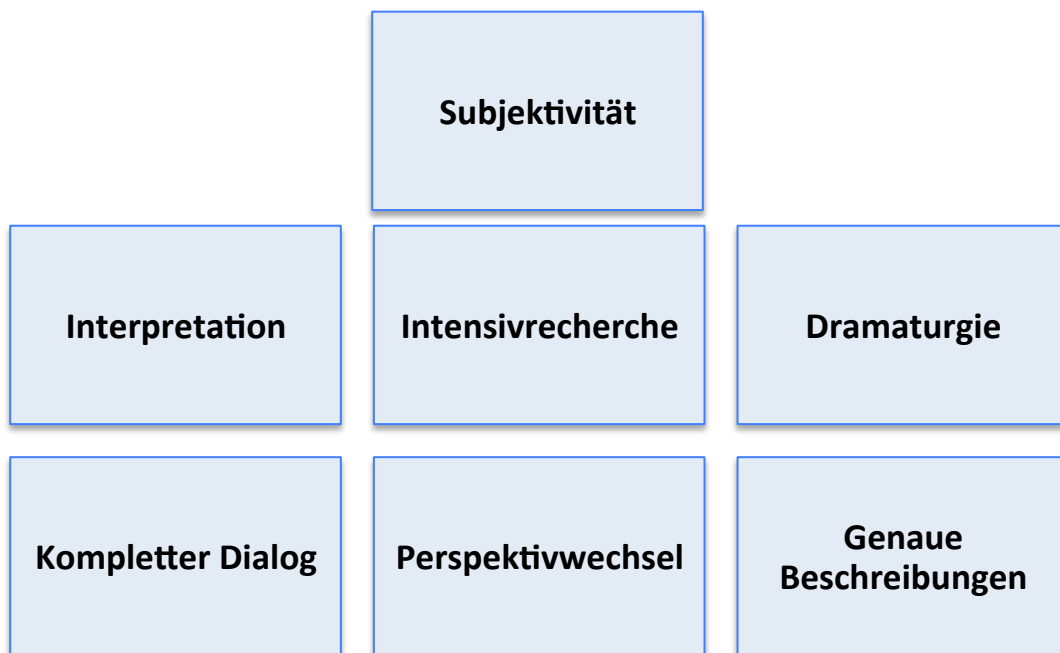


Abbildung 3: New Journalism Konzept (Vgl. Wolfe 1973, S.3f.)

Das Konzept von Tom Wolfe zeigt strukturiert und komprimiert Merkmale des New Journalism auf, die in den Kapiteln 1-3 anhand verschiedener Autoren beschrieben wurden. Dieses von Tom Wolfe entworfene Konzept diente ihm nicht als Eigenwerbung, sondern machte Schule und wurde von Norman Sims anhand von qualitativen Interviews, mit literarischen Journalisten nochmals untersucht. Er versuchte mit den Interviews rauszufinden, was die Merkmale des New Journalismus sind. Dabei kamen überschneidende Ergebnisse heraus:

- Die Immersion (das Eintauchen in das Geschehen)
- Die Struktur des Werkes folgt nicht einem etablierten Muster
- Genauigkeit
- Eine individuelle Meinung des Autors
- Menschen präzise beschreiben

Ein weiterer sich überschneidender Punkt ist die Musik. Durch die reine Beobachtung des Aufbaus von filmischen Beiträgen aus dem subjektiv geprägten Journalismus, fällt die musikalische Begleitung der Inhalte auf. Emotionale Momente

werden mit intensiver Musik akzentuiert. Aber auch Übergangselemente und die nicht bedeutungsschweren Momente sind mit Musik untermalt. Dieser Aspekt wird in Kapitel 6.1 nochmal aufgegriffen und spielt eine Rolle für die Aufnahme und Verarbeitung von Informationen in den jeweiligen Gehirnarealen.

Zusammengefasst: Die New Journalists zeigen eine große Verantwortung gegenüber den im Beitrag beschriebenen Personen: Habitus, Status, Gesten, Mimik, Verhalten, Gesellschaft, und Subkulturen werden genau beschrieben. Die Perspektive innerhalb des Beitrags ist sprunghaft. Die Darstellungen sind individuell, nicht genormt. Eine hohe Immersion (persönliches Hineinversetzen) des Betrachters, sollte eintreten. Darüber hinaus sind persönliche Betroffenheit, genaueste Kenntnisse des Berichtsgegenstandes und eine partizipatorische Grundhaltung (Arbeitsteilung) konstituierende Merkmale des New Journalism (Vgl. Haas 2004, S. 49). Eben diese Merkmale bringt auch der Gonzo-Journalismus mit sich.

### 3.4 Gonzo-Journalismus – ein Hyponym des New Journalism

Gonzo-Journalismus ist eine Art und Weise Berichte zu erstatten, die von dem Schriftsteller HST 1970 entschieden geprägt wurde, als er die Aufgabe, einen Artikel für die „Scanlan's Monthly“ zu schreiben, aus zeitlichen Gründen nicht erfüllen konnte. Thompson schickte seine unfertigen Notizen trotzdem an die Redaktion. Ihm war aufgetragen über ein Pferderennen objektiv zu berichten – dafür reichte ihm die Zeit nicht aus, so schrieb er über die Atmosphäre in der Arena aus seiner eigenen subjektiven Sichtweise. Sein Vorgesetzter Warren Hinckle war beeindruckt und veröffentlichte die unstrukturierten und auf die Schnelle entworfenen Notizen, genau so wie er sie bekommen hatte. Das abgegebene Schriftstück von HST: „The Kentucky Derby is decadent and depraved“ gilt als Geburtsstunde des Gonzo-Journalismus (Vgl. Hirst 2004, S. 3).

Das Vereinen von literarischen und journalistischen Fähigkeiten wurde in den 1960er Jahren in Amerika häufig praktiziert. Besonders in der Schriftstellerbewegung des New Journalism. Die ganz eigene Schreibweise von HST, die etwas sehr „wildes“ an sich hatte, hebt sich nur eine Nuance vom New Journalism ab, so ist HST sicher dem New Journalism zuzurechnen, aber nicht alle Schriftsteller des New Journalism dem Gonzo-Journalismus. Eine trennscharfe Unterscheidung der Stile ist nicht möglich, grundlegend für beide Schreibstile ist in jedem Fall: das Weglassen einer objektiven Sichtweise und das hochgradig subjektive Vorgehen (Vgl. Jachnow 2008). Die Worte der Herausgeber des „Gonzo-Magazines“ beschreiben durch die Eigenschaften von HST, was im Gonzo-Journalismus zusammenfließt:

*„Nimmt man Thompson als Initiator des Gonzo, so war er unter den Journalisten der beste Schriftsteller und unter den Schriftstellern der beste Journalist.“ (Fashandi 2010)*

Es vereint sich das subjektive Schreiben und das Recherchieren von Fakten. Der Chefredakteur und Geschäftsführer des „Gonzo-Magazines“ beschreibt, worum es im Gonzo Journalismus geht:

*„Es ist eine Literaturform, die sich an der Berichterstattung als Stilmittel orientieren kann, aber auf die Kriterien des Journalismus (der rein faktischen Berichterstattung, Relevanz, Aktualität usw.) nicht den größten Wert legt. Im Vordergrund stehen hier die Unterhaltung, das Mitteilen von Eindrücken, der Autor als Erzähler und Protagonist*

*zugleich. Der Autor ist das Wichtigste, denn er steht im Mittelpunkt des subjektiven Journalismus.“ (Fashandi 2010)*

Hauptaugenmerk ist das Vermitteln von Eindrücken. Das „Reinversetzen“ in eine Situation hat einen höheren Stellenwert als das beziehungslose faktische Aneinanderreihen von Ereignissen, wie es im „established Journalism“ üblich ist.

Es gibt keinen Zweifel daran, dass der amerikanische Journalist Bill Cardoso als erstes den Begriff „Gonzo“ für das Schreibmuster von HST's Texten verwendete, als er über Thompsons wildes Schriftstück, bestehend aus Notizen sagte:

*„That was pure Gonzo Journalism!“ (Hunter S. Thompson zit. n. Bill Cardoso 1975, S. 184)*

Den Worten von Martin Hirst zu folge:

*„Gonzo is an extreme version of the new journalism style“ (Hirst 2004, S. 3),*

ist der Gonzo-Journalismus ein Teil der New Journalism Bewegung, nur eben „sonderbarer“, „wilder“ und „seltsamer“. Aber auch das ist kein Muss. Texte aus dem Gonzo-Journalismus können nicht endgültig und eindeutig von Texten aus dem New Journalism unterschieden werden. Ebenso trägt die Expression „Literary Journalism“ dieselbe Bedeutung und findet im Kontext des subjektiven Journalismus Verwendung. Eine klare Aussage dazu machen Norman Sims (1990) und Thomas B. Connery (1992):

*„the every challanging, ever-frustrating problem of pinning it [Gonzo-Journalism] down and defining its borders. For despite practioners protests that it's ,all true.“ (Fowler 1991, S. 86)*

Eine weitere Aussage über den starken Zusammenhang zwischen New Journalism und Gonzo-Journalismus bringt Steven Hoover:

*„Gonzo Journalism, as a form [...] is most often referenced when discussing larger movements, such as The New Journalism.“ (Hoover 2009, S. 3)*

Gonzo-Journalismus ist eine Art der Berichterstattung, in der der Journalist weit mehr ist, als nur ein Zuschauer, der Ereignisse beschreibt, die als Inhalt eines Berichts dienlich sein sollen. In der Arbeitsweise wird die Objektivität für eine lebhafte, subjektive Beschreibung der Dinge eingetauscht. Der Gonzo-Journalist wird ein Teil der Geschichte, teils zufällig, teils um das Ereignis zu Gunsten der Vorstellungen des Journalisten.

listen zu formen. Es wird häufig gesagt, das Erfundene mit Wahrem koexistiert. Der Erschaffer des Beitrags muss seine Person nicht mehr strickt aus den Geschehnissen des Berichts heraus halten, wie es im herkömmlichen Journalismus üblich ist, sondern kann aus seiner persönlichen Sicht berichten.

Wichtig für die weitere Behandlung des Themas ist, dass die Erfindung kein Teil des Journalismus sein muss, damit die Art der Berichterstattung der Gattung Gonzo-Journalismus zugeteilt werden kann, auch wenn im Kontext des Gonzo-Journalismus häufig von Erfindung die Rede ist. Aber auch Beiträge, in denen nichts dazu erfunden wurde, können sehr wohl Gonzo-Journalismus sein. Dies ist eine entscheidende Information für das Umgehen mit dem Format VICE Reports, das Gegenstand der Forschung in dieser Arbeit ist (Kapitel 4-6). Es gibt eine lange und ausschweifende Diskussion unter Wissenschaftlern und Journalisten, was New Journalism und damit auch Gonzo-Journalismus kann, soll, darf und vor allem nicht kann. Ebenso ausufernd ist die Diskussion darüber, was konventioneller und damit „established journalism“ schafft, soll und vor allem nicht schafft. In der vorliegenden Arbeit soll die Diskussion über Objektivität und Subjektivität zwar besprochen werden, aber nicht im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen. Es wird viel mehr die Wirkung der jeweiligen Journalismus-Arten auf den Zuschauer erforscht. In Kapitel 4 und 5 werden im Experiment Gonzo und „established“ direkt nebeneinander gestellt und die Wirkungen der Journalismus-Gattungen auf den Zuschauer werden anhand eines Fragebogens festgehalten. Um die Debatte über die Qualität von Journalismus, die Unterschiede der Gattungen und die vermeintlichen Schwächen zu verstehen, sollen im anschließenden dritten Kapitel verschiedene Erkenntnisse zur Subjektivität und der Existenz von Objektivität im Forschungsbereich Gonzo-Journalismus alias New Journalism zusammengetragen werden:

### 3.5 Fiktion, Fakt, Fake

In diesem Kapitel soll die Kontroverse, die über Objektivität und Subjektivität im Journalismus geführt wird, im Mittelpunkt stehen. Zunächst soll Objektivität als erste Version definiert werden:

*„Objektivität ist in der europäischen Philosophie die Unabhängigkeit der Beurteilung oder Beschreibung einer Sache, eines Ereignisses oder eines Sachverhalts vom Beobachter beziehungsweise vom Subjekt.“ (Perler 2006, S. 158)*

Es wird schnell deutlich, dass diese Definition in der Praxis äußerst schwer anzuwenden ist, denn für Subjekte ist es nahezu unmöglich etwas zu betrachten, ohne es zu beurteilen. Die Problematik wird sogar innerhalb der Definition weitergeführt:

*„Der Begriff der Objektivität unterliegt wie alle philosophischen Begriffe einem schwankenden Sprachgebrauch, d.h. seine genaue Bedeutung ist umstritten. Ob es Objektivität in der einen oder anderen Bedeutung überhaupt gibt, ist ebenfalls umstritten. Einen neutralen Standpunkt gibt es nicht, jede Sichtweise ist subjektiv.“ (ebenda)*

Warum ist der langanhaltende Diskurs wichtig für diese Arbeit? Aus zwei Gründen: Zum einen, weil vermutet wird, dass der größte Unterschied zwischen den zu vergleichenden Journalismus-Arten, „established journalism“ und Gonzo-Journalismus, die bestehende und fehlende Objektivität bzw. Subjektivität ist und zum anderen, weil die fehlende Objektivität der meist formulierte Vorwurf ist, dem sich der Gonzo-Journalismus gegenübergestellt sieht.

*„wohl jeder langgediente Redakteur hat schon einmal die Erfahrung gemacht, dass ihm aus der Reihe seines Publikums oder von Seiten derjenigen, über die er schreibt mangelnde Objektivität vorgeworfen wurde.“ (Neuberger/Kapern 2013, S. 146)*

Im herkömmlichen Journalismus gilt Objektivität, als eines der wichtigsten Qualitätsmerkmale, aber es ist gleichzeitig auch das umstrittenste. Pressegesetze und Berufskodizes verlangen vom „established journalism“, der in den Medien dominiert, objektiv und wahrheitsgetreu zu sein. Hier weisen Theoretiker und Praktiker eine enorme Meinungsspaltung auf, denn in der Wissenschaft existieren überwiegend Meinungen, in der die restlose Objektivität als unerreichbar gilt. In der Praxis hingegen gibt es Journalisten, die sich den Anstrich der Objektivität geben. Warum ist Objektivität nicht ohne weiteres erreichbar und warum wird sie nicht aus dem Anspruchskonzept gestrichen?

*„Die Journalistinnen und Journalisten, die hören und sehen, recherchieren, urteilen und schreiben, sind Menschen in all ihren gesellschaftlichen, sozialen und persönlichen Bedingtheiten. Objektivität als Maßstab der Arbeit kann deshalb kein naturwissenschaftlich exakter Begriff sein. Aber diesen Begriff in einer erkenntnistheoretischen Diskussion völlig aufzulösen, hieße zu jeder Verfälschung, Lüge und Manipulation einzuladen.“ (Segbers 2007, S.122)*



Die Objektivität bekommt beim genaueren Betrachten den Anschein, dass sie nicht vollständig erreicht werden kann. Das objektive Schreiben scheint eher Utopie, als real durchführbar zu sein. Sie ist also nur:

*„eine Zielmarke, die Orientierung bietet, der es sich anzunähern gilt – im Wissen darum, dass sie letztlich nie erreicht werden kann.“ (Neuberger/Kapern 2013, S. 148)*

Da der Begriff der Objektivität so komplex ist, wird er unterschiedlich von verschiedenen Autoren ausgelegt. Für Walter von La Roche etwa, der der Verfasser des Buches „Einführung in den praktischen Journalismus“ ist, sind die Objektivitätskriterien Faktentreue, Vollständigkeit, Ausgewogenheit, die Trennung von Nachricht und Kommentar sowie die Wichtigkeit (Vgl. La Roche 2008, S. 132-148). Karl Popper etwa ist der Meinung, dass Objektivität im Sinne der intersubjektiven Überprüfbarkeit möglich sei. Er glaubt eine Annahme, wie die Existenz der Objektivität, könne auch ohne Begründung wahr sein. Um seine Aussage zu unterstreichen, beschreibt er ein Beispiel: Man könne die Annahme, dass die Sonne enorm heiß und damit tödlich sei, nicht nur theoretisch überprüfen, sondern wenn man dort hin fliegen würde, erleide man auch objektiv den Tod (Vgl. Popper 1974, o.S). Niklas Luhmann sagt:

*„[Bewusstseinssysteme können] subjektiv das für objektiv halten, was sich in der Kommunikation bewährt, während die Kommunikation ihrerseits Nicht-Zustimmungsfähiges als subjektiv marginalisiert.“ (Luhmann 2002, S. 19)*

Es kann aufgezeigt werden, dass eine große Uneinigkeit herrscht. Die Durchführung einer objektiven Schreibweise wird überwiegend als nicht möglich angesehen, da Subjekte immer werten. Man könnte jedoch von einer intersubjektiven Übereinkunft sprechen, etwa einer Übereinkunft der subjektiven Sichtweise, die für die Gesamtheit eine Norm darstellt und Objektivität genannt wird, denn zunächst kann in einer Welt voller Subjekte, nicht vollständig objektiv berichtet werden und ein Subjekt allein, kann nur schwer, bis gar nicht, objektiv berichten, denn alles ist von Meinungen geprägt: Wortwahl, Themenwahl, Betonung, Satzbau und viele andere Bezüge könnten eine meinsgefarbte Aussage treffen. Die Meinung scheint meistens nicht offensichtlich durch, sondern beiläufig, manchmal unbeabsichtigt, sogar wohlwollend:

*„Etwa wenn die Polizei nach wochenlanger Fahndung einen Kindermörder fasst. ‚Endlich!‘ denken dann wohl viele – und viel Journalisten auch. Und doch hat dieses Wort – außer, es handelt sich um ein Zitat – in einer Meldung nichts zu suchen, weil es keine Tatsache, sondern eine Meinung des Verfassers transportiert.“ (Neuberger/Kapern 2013, S. 152)*

Woher kommt die Objektivitätsnorm? Auch hier scheiden sich die Meinungen. Es gibt Auffassungen darüber, dass die weitläufige Verwendung einer vermeintlich objektiven Arbeitsweise im Journalismus im Zuge der Kommerzialisierung der Presse im 19. Jahrhundert endstanden ist. Mit der Verbreitung von kostengünstigen Massenblättern („Penny press“) und den Überlegungen, wie man möglichst viele Leser erreichen kann, setzte sich die Ansicht durch, dass man durch neutrale Berichterstattung das größte Publikum erreiche. Ein anderer Erklärungsversuch beschreibt, dass durch die Verbreitung des damals neuen Telegraphs, ein Gerät, das der schriftlichen Übertragung von Nachrichten dient, versucht wurde möglichst knapp zu berichten. Die hohe Störanfälligkeit des Telegraphie-Geräts veranlasste dazu, möglichst kurz, prägnant aber trotzdem faktisch zu berichten. Der Journalismusforscher Michael Schudson ist anderer Meinung, er ist der Auffassung, dass die großen Zeitungen, wie „New York Journals“ und „New York World“ um 1920, überwiegend politische Kampagnen führten und offensichtlich subjektive Meinungsbildung im öffentlichen Raum betrieben. Im Anschluss daran tauchten die ersten Normen über Objektivität in Lehrbüchern und Kodizes auf, da Journalisten sich mehr den Bürgern, als den Medienbesitzern verbunden fühlten. Das Drängen auf eine objektive Berichterstattung verschärfte auch die Trennung zwischen Propaganda und „Public Relations“, ergo der strategischen Beeinflussung (Vgl. Neuberger/Kapern 2013, S. 157f.).

Helge Timmerberg ist ein anerkannter Vertreter des Gonzo-Journalismus, er schreibt im subjektiven Sinn des Erfinders des New Journalism und geht investigativ vor. Sein wohl bekanntestes Werk ist: „Tiger fressen keine Yogis“, in dem er über die Erfahrungen auf seinen Reisen schreibt. Helge Timmerberg macht in Bezug auf die Diskrepanzen in der Diskussion um die Objektivität klare Aussagen, New Journalism bedeute:

*„eigentlich nur, in einer verlogenen, korrupten und intriganten Welt nicht ständig so zu tun, als käme der Reporter von einem anderen Stern.“ (Timmerberg 1988, S. 19)*

In Betrachtung der Ungereimtheiten und auseinanderklaffenden Meinungen in der Wissenschaft in Bezug auf die Objektivität, erscheinen die Bemerkungen von Helge Timmerberg nachvollziehbar und somit wird in diesem Kapitel gezeigt, dass die objektive Berichterstattung ebenso umstritten ist wie der Gonzo-Journalismus selbst. Der Vorwurf der „established Journalists“, dass Gonzo-Journalismus nicht objektiv sei und damit subjektiv, hallt durch das Fehlen von Beweisen der Objektivität im „established Journalismus“ ebenso laut zurück. Anhand der Aussagen vom Helge Timmerberg, der

lebt und schreibt, wird deutlich, dass die ursprüngliche Motivation des Gonzo-Journalismus, sich dem „established journalism“ zu widersetzen noch immer aktuell ist:

*„Was immer sie in den orthodoxen Journalistenschulen sagen, es ist falsch. Halt' dich raus, sagen sie. Dich gibt es nicht. Deine Gedanken, Hoffnungen, Träume, Sehnsüchte, Fehler, Versagen, Ängste, Visionen... vergiss es. Du bist lediglich ein kabelloses Mikrofon, so `ne Art Medium. Halt dich raus. Und halt uns raus. Kein Wort über Internes. Wie wir über Geschichten reden, wenn niemand zuhört. Das geht den Leser nichts an. Journalismus ist ein wildes Geschäft, schmutzig sowieso, natürlich auch korrupt.“ (Timmerberg 1988, S. 18)*

In den vergangenen Jahren wurde der Gonzo-Journalismus hart kritisiert, es wird ihm sogar vorgeworfen, dass er Literatur sei und kein Journalismus, weil seine Vorgehensweise nicht dem Pressekodex des deutschen Presserats gerecht werde. Dabei ist das komplexe Problem mit der Objektivität für Helge Timmerberg eindeutig:

*„New Journalism ist durch seine extreme Subjektivität ehrlich. [...]. Der traditionelle Journalismus beharrt auf einer Objektivität, die es nicht gibt. Journalisten sind Menschen. Menschen haben Meinungen. Menschen haben Antipathien. Menschen haben auch mal schlecht gefrühstückt. Es gibt keine objektiven Menschen, deshalb gibt es auch keinen objektiven Journalismus. Die Einen geben das zu, die Anderen nicht.“ (Timmerberg 2002. S. 34)*

Es gibt weitere Ungereimtheiten, rund um das Thema der Objektivität, etwa im Art. 5<sup>6</sup>, Abs. 1-3 des Grundgesetzes steht geschrieben:

*„(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“*

*„(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.“*

---

<sup>6</sup> [http://www.gesetze-im-internet.de/gg/art\\_5.html](http://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_5.html)

*„(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.“*

Hier kollidieren die Gesetze, die der Pressefreiheit und der Meinungsfreiheit dienen, mit der Aussage der Wissenschaft, Meinungen seien in Nachrichten verboten:

*„[Objektivität besagt] die Trennung von Nachricht und Kommentar.“ (La Roche 2008, S. 143)*

Dennoch ist in einer Demokratie, in der ein Recht auf freie Meinungsäußerung besteht, eine Berichterstattung, die versucht Meinungen, soweit wie möglich außen vor zu lassen erstrebenswert, weil so gewährleistet werden würde, dass jeder seine eigene Meinung bildet und nicht die eines Dritten übernimmt. Doch wo fängt Subjektivität an und wo hört Objektivität auf und wo grenzen im literarischen Schreibstil Fakten an Fiktion? Diese Fragen sind bislang, weder von der Wissenschaft, noch in der Praxis beantwortet worden, aber ein negatives Beispiel, soll zeigen, wo eine klare Grenze liegt: im Verfälschen von Wahrheit, in der bewussten Täuschung des Publikums:

### 3.6 Der “Kummer-Fall”

Der Fall, der sich auf die Taten von Tom Kummer bezieht, ist ein Negativbeispiel für den Journalismus, in dem das Vertrauen der Öffentlichkeit missbraucht wurde. Tom Kummer hat im Jahr 2000 Interviews für das Magazin der Süddeutschen Zeitung gefälscht. In seinen Berichten, die überwiegend aus Star-Gesprächen bestehen, reflektiert Pamela Anderson über Sexappeal, Mc Enroe kommentiert seine Wutausbrüche und Cortney Love spricht über ihre Brüste. All das ließ Tom Kummer sich am Schreibtisch einfallen und anschließend veröffentlichen. Bereits ein Beitrag über Teufelsanbeter 1990, wurde von ihm erfunden, montiert und in der Zeitschrift “Tempo” publiziert. Kummer wurde nachgewiesen, dass er sich, um die Geschichte zu schreiben aus dem Gedankengut des Buchs Richard Fords bedient hatte. Tom Kummer ist zunächst nicht gekündigt worden, weil sein damaliger Chefredakteur seine schriftstellerischen Fähigkeiten wertschätzte. Das Arbeitsverhältnis ist wenige Jahre später dennoch aufgelöst worden, als Tom Kummer über Orte berichtete, die nicht existieren (Vgl. Pörksen 2007, S.1).

Die Berliner Zeitung gab ihm eine neue Chance, nachdem sich der “Stern” und der “Züricher Tagesanzeiger” von ihm als Mitarbeiter verabschiedet hatten. Aber auch in Berlin wurde das Arbeitsverhältnis nach kurzer Zusammenarbeit 2005 beendet, denn Tom Kummer verwischte in seinen Arbeiten Realitätsgrenzen und hat sich:

*“in eine Art Fiktionalisierungszwang hineingesteigert [...], der sich aber nicht als solcher zu erkennen geben mag, sondern sich – stets bis zum Moment der Entlarvung – als authentische Stellungnahme auszugeben versucht.” (Pörksen 2007, S. 2)*

Tom Kummer selbst sieht sein Handeln in einem anderen Licht. Für ihn war nie ersichtlich, wie jemand seine Berichte als real geführte Interviews ansehen konnte, dem Tagesspiegel sagt er in Berlin, er habe immer gedacht:

*“Hey, seid ihr bekifft oder warum merkt ihr nichts?” (Tom Kummer 2013)*

Die sich schnell verbreitete Entrüstung über seine Berichte, die ihm nach offensichtlich erfunden waren, versteht er bis heute nicht:

*“Mir ging es immer darum, die Definition, was Realität ist und was Fiktion, in Frage zu stellen. Wenn ich schreibe, beginnt eine Implosion des Realen.” (Tom Kummer 2000).*

Tom Kummer wollte nach eigenen Aussagen mit den “Hollywood-Interviews” die Erwartungen des objektiven Berichtens zerstören. Er sei Abenteuerjournalist und seine Leser müssten ein Abenteuer von ihm erwarten und auf ein Spiel mit Realität und Fiktion eingestellt sein (Vgl. Alvarez 2013). Durch Tom Kummers Verhalten wurde ein neuer Begriff in der Medienkritik geprägt: Einer der Verantwortlichen der Süddeutschen Zeitung beschrieb Tom Kummers Verhalten mit dem Ausdruck: “Borderline-Journalismus”. Damit ist das Springen zwischen Wahrheit und Lüge gemeint (Vgl. Wolf 2000). Auch Tom Kummer räumt nach dem Skandal Fehler ein:

*“Klar, ich hätte für mehr Transparenz sorgen müssen. Ich hätte darauf bestehen müssen, die Leser deutlich darüber zu informieren, daß[sic] in meinen Interviews die Gattungshaltung ‘Interview’ in Frage gestellt wird.” (Kummer 2001)*

Der Fall beschreibt ein negatives Muster von subjektivem Journalismus. Durch Tom Kummers unverantwortlichem Umgang mit Fakten, rücken alle subjektiven Schreibweisen, wie Gonzo-Journalismus in ein schlechtes Licht.

Für diese Arbeit ist der Fall in der Art hilfreich, weil er zeigt, dass es subjektiven Journalismus gibt, der sein Publikum, wie Tom Kummer, hinters Licht führt. Der Gonzo-

---

Journalismus unterscheidet sich jedoch vom "Borderline-Journalismus" grundlegend, denn im Gonzo-Journalismus werden eindeutige Fakten behandelt und diese literarisch beschrieben. Tom Kummer scheitert bereits beim Umgang mit den Fakten und berichtet von frei erfundenen Sachverhalten. Er erzählt Geschichten, die nie stattgefunden haben.

## **4 Empirischer Teil 1 – Darstellung**

### **4.1 Tom Wolfes Konzept angewendet auf VICE-Reports**

Im empirischen Teil der Arbeit, soll die Wirkung des herkömmlichen Journalismus, der aus den großen Zeitungen, dem Radio und den Nachrichtenformaten im Fernsehen bekannt ist, mit der Wirkung des Gonzo-Journalismus, anhand des Beispiels von VICE-Reports verglichen werden. Bevor das gemacht werden kann, hält es der Verfasser dieser Arbeit für sinnvoll das New Journalism Konzept von Tom Wolfe ( Kapitel 3.3.2) auf den Beitrag von VICE-Reports anzuwenden und damit zu überprüfen, ob die zu zeigenden Videos auch wirklich Gonzo-Journalismus sind. Eine ausführliche Überprüfung, ob ein theoretisches Konzept für ein praktisches Format gültig ist, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Es dennoch soll belegt werden, die VICE-Reports-Videos, die Gegenstand der weiteren Forschung in Kapitel 4 und 5 sein werden, tatsächlich aus dem Gonzo-Journalismus stammen:

Wenn das New Journalism Konzept von Tom Wolfe auf den Gonzo-Journalismus Beitrag von VICE-Reports angewendet werden kann und sich die Merkmale überschneiden, ist damit nicht nur aufgezeigt, dass New Journalism und Gonzo-Journalismus gleiche Grundstrukturen haben, sondern auch, dass die Beiträge von VICE-Reports Gonzo-Journalismus sind:

Die Hypothese: “ Wenn Tom Wolfes Konzept überschneidende Merkmale mit VICE-Reports aufweist, dann sind die VICE-Reports Gonzo-Journalismus”, sei vorangestellt. Es werden Zitate und Beschreibungen aus den VICE-Reports als Beleg verwendet, um Überschneidungen deutlich zu machen. Die Videos sind in einer externen Datei beigelegt. Die Zitate und Beschreibungen stammen alle originalgetreu aus den Beiträgen, die für die Umfrage verwendet werden und dienen als Bestätigung, dafür, dass Gemeinsamkeiten im Konzept und in den Videos vorliegen:

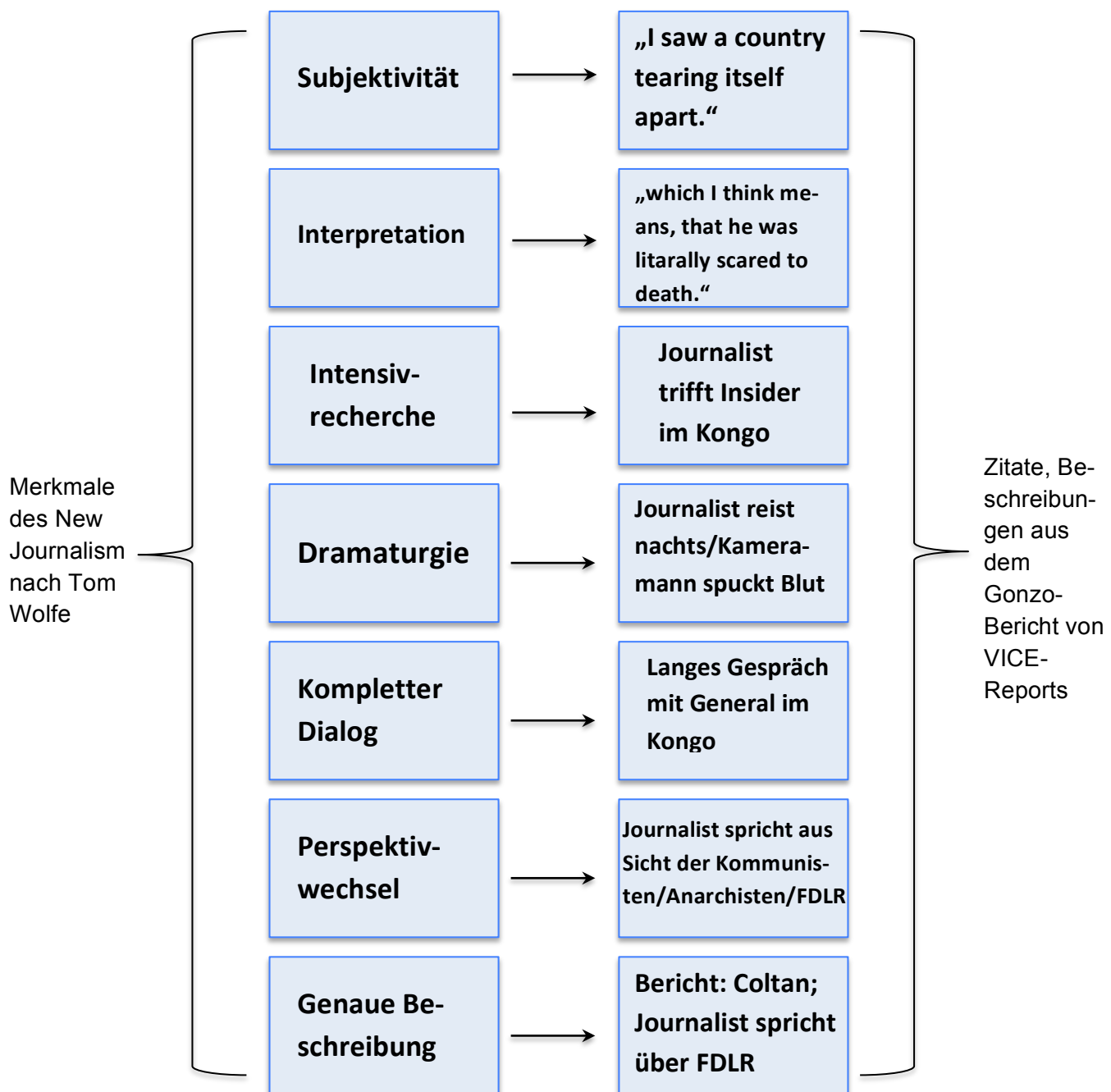


Abbildung 4: Konzeptanwendung Tom Wolfes New Journalism auf VICE-Reports

Die Konzeptanwendung zeigt, dass in den VICE-Reports subjektiv berichtet wird, denn der Journalist geht persönlich in das Gebiet des Geschehens (Griechenland, Kongo) und ist im Bild. Die Erfahrungen, die er subjektiv macht, werden so der Öffentlichkeit gezeigt. Er interpretiert sogar die Geschehnisse. Der Journalist beginnt Sätze mit „Ich denke“, eine solche Formulierung ist in einem Bericht, der der Objektivität verschrieben ist unüblich. Intensiv recherchiert wurde, weil der Journalist selbst in den Kongo fährt



und sogar dem General, der mit seinen Truppen eine Mine in Beschlag genommen hatte, unangenehme Fragen stellt, auf die Gefahr hin ihn zu verärgern. Im Beitrag über Griechenland werden die Passanten nicht als Zivilisten bezeichnet, so wie es im “established journalism” üblich ist, sondern es wird zwischen Anarchisten, Kommunisten und Parteilosen unterschieden. Im Kongo spricht der Journalist sehr ausführlich über die FDLR, eine Rebellenorganisation im Kongo. Somit werden die Personen, die im Beitrag auftauchen, analysiert und genau beschrieben. Die Perspektive wird im Beitrag häufig gewechselt, zum Beispiel sieht man im Beitrag über den Generalstreik in Athen den Kameramann, wie er Blut spuckt und im Beitrag im Kongo bespricht der Journalist, wie die Lage in Afrika aus der Sicht der Bewohner des Kongos ist.

Es wurde durch die Anwendung des Konzepts gezeigt, dass die Merkmale der VICE-Reports, im Stile des Gonzo-Journalismus mit dem Konzept von Tom Wolfe übereinstimmen. Um die Wirkung der Journalismus-Gattungen genauer zu untersuchen, werden im Folgenden die Fragebögen ausgewertet.

## 4.2 Darstellung der erhaltenen Ergebnisse

Der vierseitige Fragebogen wurde von 51 Personen ausgefüllt und abgegeben. Die Befragungsbedingungen waren unterschiedlich: Die Videos, die Forschungsgegenstand dieser Arbeit sind, wurden sowohl an der Hochschule Mittweida, als auch im Privaten auf einem Beamer präsentiert. Die Teilnehmer können nicht namentlich genannt werden, da diese anonym behandelt wurden und ihnen zugesichert wurde, dass sie dies auch bleiben. Die Aufteilung und Anordnung werden in den folgenden zwei Tabellen dargestellt. Von 51 Probanden wurden insgesamt 1836 Fragen beantwortet:

<b>Insgesamt: 204 Seiten</b>	<b>Insgesamt: 1836 Fragen</b>	<b>Insgesamt: 612 Fragen zum Teil: In- formationen</b>	<b>Insgesamt: 612 Fragen zum Teil: Emotionen</b>	<b>Insgesamt: 612 Fragen zum Teil: Handeln</b>
<b>102 Seiten „established journalism“</b>	918 Fragen zum „established journalism“	306 Fragen zum Teil: In- formationen	306 Fragen zum Teil: Emo- tionen	306 Fragen zum Teil: Han- deln
<b>102 Seiten Gonzo- Journalismus</b>	918 Fragen zum Gonzo- Journalismus	306 Fragen zum Teil: In- formationen	306 Fragen zum Teil: Emo- tionen	306 Fragen zum Teil: Han- deln

Tabelle 1: Fragen gesamt

<b>51 Fragebogen- seiten</b>	„established jour- nalism“	9 Fragen pro Seite	Antwortmöglichkeiten: „ja“ und „nein“
<b>51 Fragebogen- seiten</b>	Gonzo- Journalismus	9 Fragen pro Seite	Antwortmöglichkeiten: „ja“ und „nein“
<b>51 Fragebogen- seiten</b>	„established jour- nalism“	9 Fragen pro Seite	Antwortmöglichkeiten: „ja“ und „nein“

<b>51 Fragebogen-seiten</b>	Gonzo-Journalismus	9 Fragen pro Seite	Antwortmöglichkeiten: „ja“ und „nein „

Tabelle 2: Aufgeteilt in Journalismus-Gattungen

Die Tabellen 1 und 2 stellen eine Übersicht der Fragen dar, die dabei helfen die Wirkung der Journalismus Darstellungsformen „Gonzo“ und „established“ zu untersuchen. Folgende Fragebögen (Tabellen 3-6) zeigen beantwortete Fragen von Probanden und damit erste Tendenzen und Ausprägungen der Wirkung des Gonzo-Journalismus im Vergleich zum „established journalism“. Sie helfen dabei, Erkenntnisse zu erschließen, die Interpretation dieser Ergebnisse findet in Kapitel 6 statt. Der Fragebogen 1 zum Thema Generalstreik in Athen zeigt 9 Fragen, 3 im Bereich der Kognitionen, 3 im Bereich der Affekte und 3 weitere im Bereich des Handelns nach Konsum des Beitrags.

### 4.3 Auswertung Fragebögen - Gesamt

#### Fragebogen 1 - Generalstreik in Athen – „established journalism“

INFORMATIONEN		Ja	Nein
1	Nach dem Beitrag weiß ich, in welchem Land die Ausschreitungen stattgefunden haben.	49	2
2	Nach dem Beitrag weiß ich, was die Polizei eingesetzt hat, um die Zivilisten zu vertreiben.	48	3
3	Nach dem Beitrag weiß ich, dass bei den Ausschreitungen Menschen verletzt worden sind.	48	3
EMOTIONEN		Ja	Nein
4	Nach dem Beitrag empfinde ich Mitgefühl mit den	16	35

	Zivilisten		
5	Nach dem Beitrag habe ich Angst um die Wirtschaft.	14	37
6	Nach dem Beitrag spüre ich Wut gegenüber den Bürgern.	5	46
<b>HANDELN</b>		Ja	Nein
7	Nach dem Beitrag möchte ich mehr Informationen über das Thema suchen.	10	41
8	Nach dem Beitrag bin ich bereit, für Hilfsbedürftige zu spenden.	3	48
9	Nach dem Beitrag bin ich bereit, an politischen Aktionen/Demonstrationen teilzunehmen.	3	48

Tabelle 3: Fragebogen 1 - Generalstreik - "established journalism"

Der Fragebogen 2 zum selben Thema, im Stile des Gonzo-Journalismus zeigt ebenfalls 9 Fragen, 3 im Bereich der Informationsaufnahme, 3 im Bereich der emotionalen Beanspruchung während, und 3 im Bereich des Handelns nach dem Beitrag.

### Fragebogen 2 - Generalstreik in Athen – Gonzo-Journalismus

<b>INFORMATIONEN</b>		Ja	Nein
1	Nach dem Beitrag weiß ich, in welchem Land die Ausschreitungen stattgefunden haben.	47	4
2	Nach dem Beitrag weiß ich, was die Polizei eingesetzt hat, um die Zivilisten zu vertreiben.	47	4
3	Nach dem Beitrag weiß ich, dass bei den Ausschreitungen Menschen verletzt worden sind.	49	2
<b>EMOTIONEN</b>		Ja	Nein

4	Nach dem Beitrag empfinde ich Mitgefühl mit den Zivilisten	40	11
5	Nach dem Beitrag habe ich Angst um die Wirtschaft.	36	15
6	Nach dem Beitrag spüre ich Wut gegenüber den Bürgern.	24	27
<b>HANDELN</b>		Ja	Nein
7	Nach dem Beitrag möchte ich mehr Informationen über das Thema suchen.	41	10
8	Nach dem Beitrag bin ich bereit, für Hilfsbedürftige zu spenden.	25	26
9	Nach dem Beitrag bin ich bereit, an politischen Aktionen/Demonstrationen teilzunehmen.	20	31

Tabelle 4: Fragebogen 2 - Generalstreik - Gonzo-Journalismus

Die Fragebögen 1 und 2 (Tabelle 3 und 4) zeigen die gesamten Ergebnisse für den ersten Beitrag, der über den Generalstreik in Athen berichtet. Die Tabellen dienen der reinen Darstellung der Ergebnisse und lassen jetzt schon erkennen, dass in Kapitel 6 klare Erkenntnisse, im Unterschied der beiden Journalismus Darstellungsformen zu erwarten sind. Die anschließende Tabellen 5 und 6 beziehen sich auf das Konfliktmineral Coltan und zeigen ebenfalls die gesamten Antworten der 51 Probanden in einer Tabelle komprimiert:

### Fragebogen 3 - Konfliktmineral Coltan – „established journalism“

<b>INFORMATIONEN</b>		Ja	Nein
1	Nach dem Beitrag weiß ich, in welchem Land sich der Konflikt abspielt.	45	6
2	Nach dem Beitrag weiß ich, um welches Mineral es sich handelt.	43	8
3	Nach dem Beitrag weiß ich, ob in den Minen Menschen-	44	7

	rechte verletzt werden.		
<b>EMOTIONEN</b>		Ja	Nein
4	Nach dem Beitrag bin ich traurig über die Situation der Minenarbeiter.	33	18
5	Nach dem Beitrag fühle ich Skepsis gegenüber der Herstellung technischer Geräte.	31	20
6	Nach dem Beitrag spüre ich Abscheu gegenüber den Soldaten und der Regierung.	21	30
<b>HANDELN</b>		Ja	Nein
7	Nach dem Beitrag möchte ich mehr Informationen über das Thema suchen.	10	41
8	Nach dem Beitrag bin ich bereit, für Hilfsbedürftige zu spenden.	8	43
9	Nach dem Beitrag bin ich bereit, an politischen Aktionen/Demonstrationen teilzunehmen.	1	50

Tabelle 5: Fragebogen 3 - Coltan - "established journalism"

**Fragebogen 4 – Konfliktmineral Coltan – Gonzo-Journalismus**

<b>INFORMATIONEN</b>		Ja	Nein
1	Nach dem Beitrag weiß ich, in welchem Land sich der Konflikt abspielt.	46	5
2	Nach dem Beitrag weiß ich, um welches Mineral es sich handelt.	44	7
3	Nach dem Beitrag weiß ich, ob in den Minen Menschenrechte verletzt werden.	40	11
<b>EMOTIONEN</b>		Ja	Nein
4	Nach dem Beitrag bin ich traurig über die Situation der	42	9

	Minenarbeiter.		
5	Nach dem Beitrag fühle ich Skepsis gegenüber der Herstellung technischer Geräte.	37	14
6	Nach dem Beitrag spüre ich Abscheu gegenüber den Soldaten und der Regierung.	38	13
<b>HANDELN</b>		Ja	Nein
7	Nach dem Beitrag möchte ich mehr Informationen über das Thema suchen.	28	23
8	Nach dem Beitrag bin ich bereit, für Hilfsbedürftige zu spenden.	25	26
9	Nach dem Beitrag bin ich bereit, an politischen Aktionen/Demonstrationen teilzunehmen.	16	35

Tabelle 6: Fragebogen 4 - Coltan - Gonzo-Journalismus

Auch in den Fragebögen 3 und 4 (Tabelle 5 und 6) werden zahlenmäßig Unterschiede deutlich. Die zu vergleichenden Fragebögen, etwa Fragebogen 1 mit 2 (Tabelle 3 und 4), sowie Fragebogen 3 mit 4 (Tabelle 5 und 6), deuten durch die erworbenen Daten auf große Unterschiede in der Wirkung der Journalismus-Arten hin. Um diese Unterschiede genauer zu untersuchen, werden die Fragen des ersten Fragebogens mit denen des zweiten Fragebogens und die Fragen des dritten Fragebogens mit denen des vierten Fragebogens direkt verglichen. Dieser Prozess dient dazu, ein empirisches Ergebnis aufzuzeigen, das aktuell erarbeitet und präzise ausgewertet wurde, um die Leitfrage dieser Arbeit zu beantworten: „Wie unterscheidet sich die Wirkung der VICE-Reports aus dem Gonzo-Journalismus von der Wirkung der herkömmlichen Nachrichtenberichterstattung?“

## 5 Empirischer Teil 2 - Vergleich

### 5.1 „established“ vs. Gonzo – Beitrag Generalstreik

In diesem Abschnitt werden die gesamten Antworten des ersten Fragebogens mit den gesamten Antworten des zweiten Fragebogens verglichen. Die Schaubilder, in Form von Diagrammen, vereinfachen die Darstellung, Erklärung und das Verständnis der erbrachten Datenanalyse. Die blauen Balken (links) stehen für die summierten Ja-Antworten aller Probanden in den Fragebögen und die roten Balken (rechts) stehen für die summierten Nein-Antworten in den Fragebögen. Durch diese Darstellungsform offenbaren sich Unterschiede, Abweichungen und Extremwerte der Datenuntersuchung. Obenan stehen die Fragen, die in den Fragebögen gestellt wurden, direkt darunter stehen in Zahlen und Säulen, wie die Befragten geantwortet haben:



Abbildung 5: Fragen 1 „established journalism“ verglichen mit Fragen 1 Gonzo-Journalismus - Generalstreik

Der erste Fragebogen (Abbildung 5) soll genauer erläutert werden, weil der Ablauf und die Bedeutung der Säulen-Diagramme für die folgenden Schaubilder gleich bleibt: Durch dieses Säulen-Diagramm wird gezeigt, dass im „established journalism“ 49 Probanden auf die Frage: „Nach dem Beitrag, weiß ich in welchem Land die Ausschreitungen stattgefunden haben?“ mit „Ja“ geantwortet haben (blaue Säule links). 2 Probanden beantworteten diese Frage mit „Nein“ (rote Säule links). Rechts daneben



folgt wieder eine blaue Säule, die beschreibt, dass im Gonzo-Journalismus 47 Probanden, auf die selbe Frage mit „Ja“ geantwortet haben und die rote Säule rechts erklärt, dass im Gonzo-Journalismus 4 Probanden mit „Nein“ antworteten. Dieses Schema (links: „established journalism“, rechts: Gonzo-Journalismus) zieht sich durch die noch folgenden Diagramme, die allein stehend, sowie gemeinsam dazu beitragen, die Wirkung des Gonzo-Journalismus und des „established journalism“ genau zu beschreiben. Zusammengerechnet ergeben ein blauer und ein roter Balken immer 51, stehend für die Gesamtzahl der befragten Personen. Je stärker sich die blauen Säulen voneinander unterscheiden und je stärker die Unterschiede zwischen den roten Säulen innerhalb eines Diagramms sind, desto stärker unterscheiden sich die beiden Journalismus Gattungen, die im Focus des Interesses liegen:



Abbildung 6: Fragen 2 „established journalism“ verglichen mit Fragen 2 Gonzo-Journalismus - Generalstreik



Abbildung 7: Fragen 3 „established journalism“ verglichen mit Fragen 3 Gonzo-Journalismus - Generalstreik

Mit den Fragebögen 1-3 (Abbildungen 5-7) sind die Fragen, die auf die kognitiven Abläufe während des Betrachtens abzielen, abgehandelt. Mit den Fragebögen 4-6 folgen die Fragen, die auf die affektiven Prozesse während des Beitrags eingehen (Abbildungen 8-10):

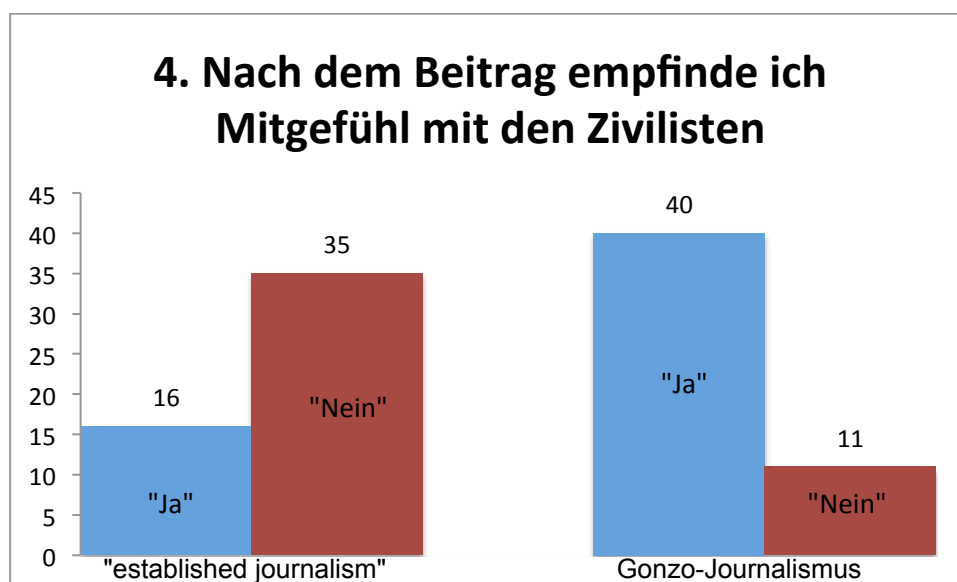


Abbildung 8: Fragen 4 „established journalism“ verglichen mit Fragen 4 Gonzo-Journalismus - Generalstreik

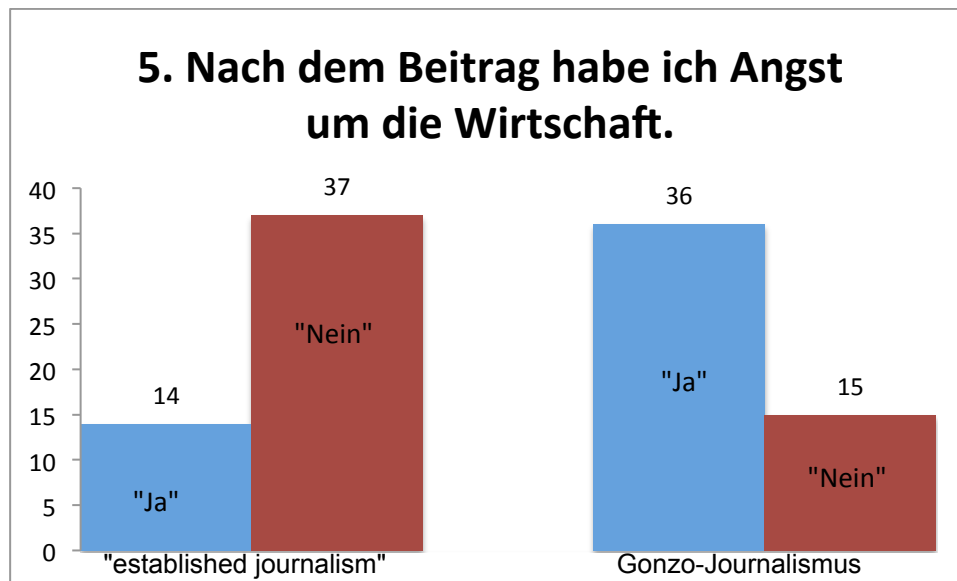


Abbildung 9: Fragen 5 „established journalism“ verglichen mit Fragen 5 Gonzo-Journalismus - Generalstreik

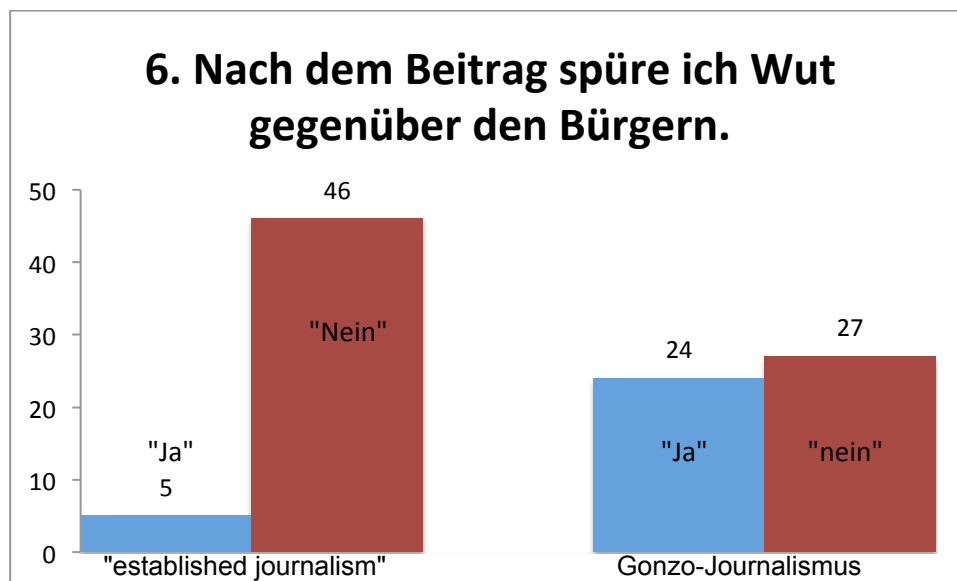


Abbildung 10: Fragen 6 „established journalism“ verglichen mit Fragen 6 Gonzo-Journalismus - Generalstreik

Die Unterschiede in den Fragen, die sich auf die Emotionen beziehen sind, wenn man die zwei Journalismus-Gattungen mit einander vergleicht, deutlich, deshalb nehmen sie in dieser Arbeit und vor allem im Erkenntnisteil (Kapitel 6) eine große Rolle ein. In der Interpretation der Ergebnisse bekommen Emotionen das Hauptaugenmerk. Mit der Hilfe psychologischer Erklärungsansätze sollen einige Phänomene des Wirkungsunterschieds der fokussierten Journalismus-Arten erschlossen werden.

Es folgen die Fragen 7-9, die sich mit dem Handeln der Personen, nachdem die Beiträge betrachtet wurden, beschäftigt (Abbildung 11-13):

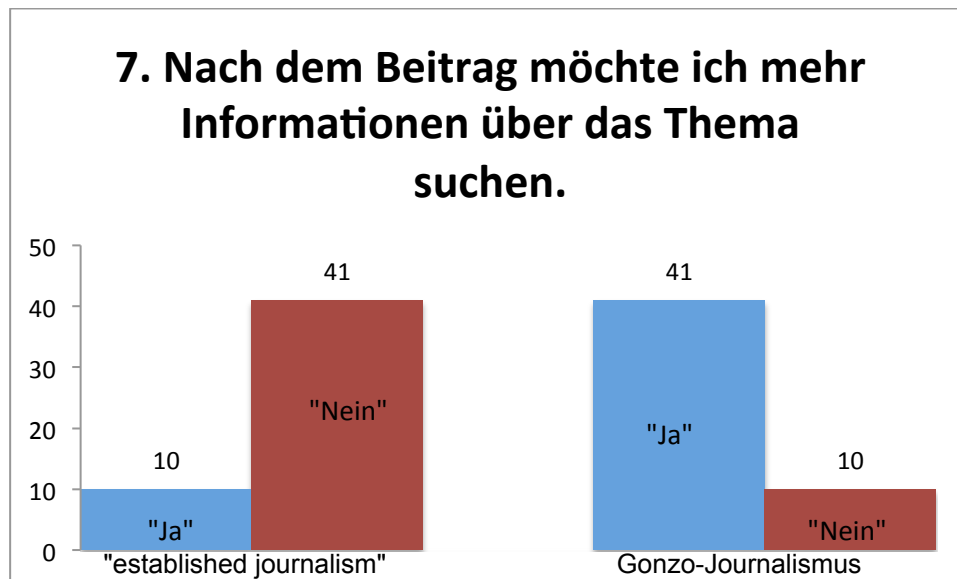


Abbildung 11: Fragen 7 „established journalism“ verglichen mit Fragen 7 Gonzo-Journalismus - Generalstreik



Abbildung 12: Fragen 8 „established journalism“ verglichen mit Fragen 8 Gonzo-Journalismus - Generalstreik

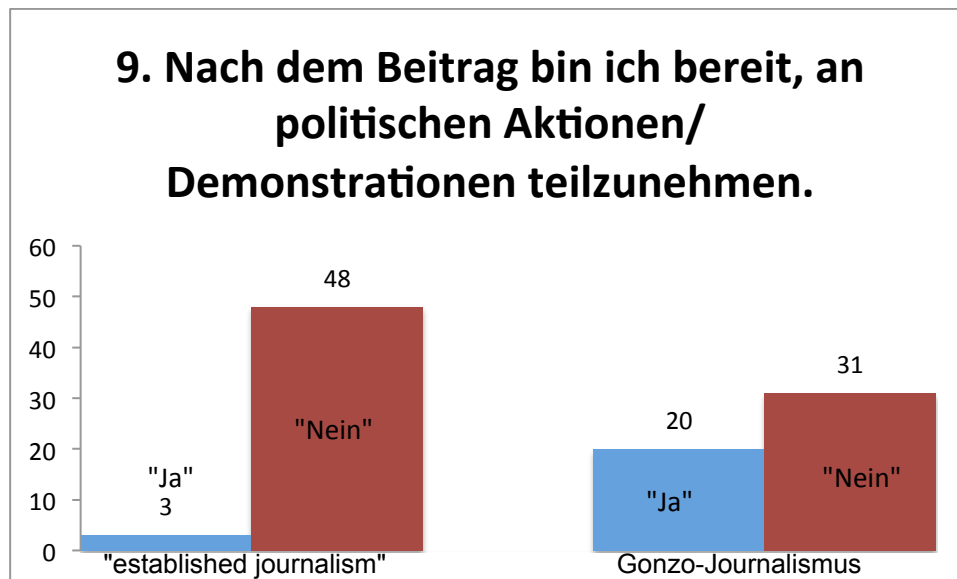


Abbildung 13: Fragen 9 „established journalism“ verglichen mit Fragen 9 Gonzo-Journalismus - Generalstreik

Die Fragen 7-9 helfen dabei zu erkennen, wie stark und intensiv der jeweilige Journalismus wirkt, denn Ziel ist es zu enthüllen, ob der Inhalt der Beiträge die Probanden länger beschäftigt oder ob die Thematik schnell wieder in Vergessenheit gerät. Das Antwortspektrum reicht von „Sind Sie gewillt mehr Informationen zu suchen?“ über „wollen Sie spenden?“ bis hin zu „sind Sie bereit an politischen Aktionen teilzunehmen?“. Durch die Antworten kann im direkten Vergleich festgestellt werden, welche der Journalismus Gattungen den Zuschauer stärker tangiert. Da die Beiträge exakt vom gleichen Thema handeln spielen Vorbelastungen und persönliche Bezüge zum Thema keine Rolle.

### Zusatzfrage 1:

An dieser Stelle endet der operationalisierte und systematisch aufgebaute Teil des Fragebogens. Trotzdem erschien es in der Vorbereitungsphase gewinnbringend, eine „simple“ Frage zur Aufmerksamkeit der Probanden zu stellen, denn die Antworten darauf können Aufschluss darüber geben, wie stark der Proband von der Thematik und der Handlungsweise des Journalisten eingenommen wurde. Dies trägt peripher dazu bei, die Wirkung der Journalismus-Darstellungsformen des herkömmlichen Journalismus und des Gonzo-Journalismus zu beschreiben. Im folgenden Schaubild zeigt sich, ob die Zuschauer in der jeweiligen Journalismus-Form während des Betrachtens der Beiträge über den Generalstreik in Athen konzentriert oder abgelenkt waren:

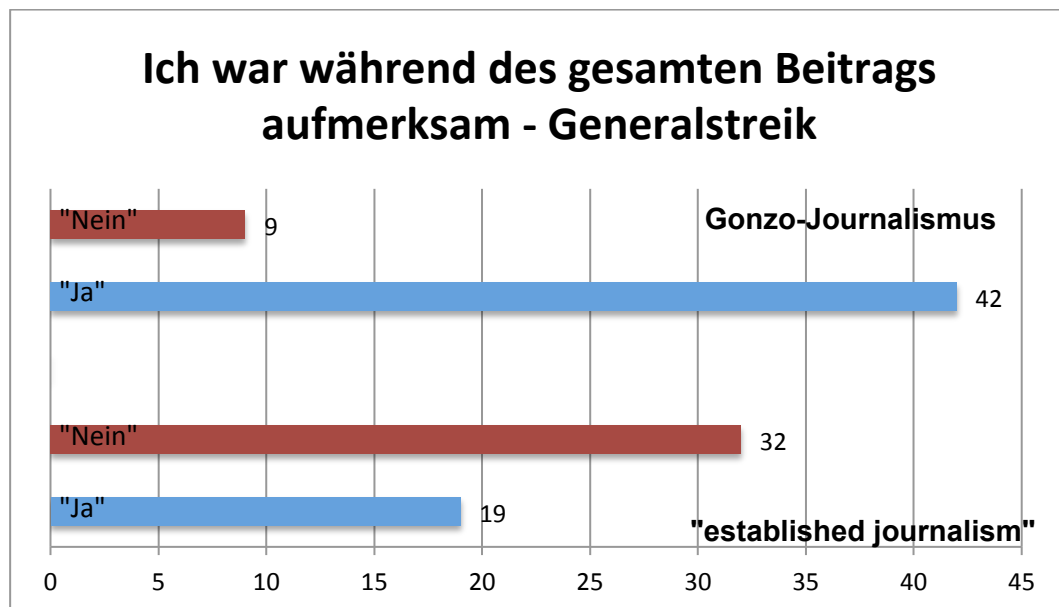


Abbildung 14: Zusatzfrage 1 zur Aufmerksamkeit der Probanden – Beitrag Generalstreik

Das Diagramm zeigt, dass im Gonzo-Beitrag 9 Probanden mit „Nein“ und 42 Probanden mit „Ja“ auf die Frage, ob sie während des Beitrags aufmerksam waren, geantwortet haben. Im „established-journalism“ gaben 32 Probanden an, nicht aufmerksam und 19 Probanden konzentriert gewesen zu sein. Die Konzentration und Aufmerksamkeit scheint durch die rhetorisch verzierte Darstellungsform und Dramaturgie betonte Arbeitsweise des Gonzo-Journalismus deutlich höher zu sein als im „established journalism“ in dem es um sachliches Darstellen von Fakten geht. Im Anhang befinden sich 2 weitere solcher unspezifischen Fragen, die im Rahmen des Fragebogens möglich waren, aber in der Arbeit aufgrund von mangelnder Wichtigkeit keine Verwendung gefun-

den haben, diese geben dennoch partiell Aufschluss über den Zustand der Zuschauer beim Betrachten der Beiträge.

## 5.2 „established“ vs. Gonzo – Beitrag Coltan

In diesem Abschnitt werden die Fragen des dritten Fragebogens mit den Fragen des vierten Fragebogens verglichen. Es werden die Ergebnisse im Beitrag über das Konfliktmineral Coltan aufgelistet, um die Unterschiede der Ergebnisse aus dem „established journalism“ (links) und dem Gonzo-Journalismus (rechts) anhand von Zahlen offen zu legen:



Abbildung 15: Fragen 1 „established journalism“ verglichen mit Fragen 1 Gonzo-Journalismus - Coltan

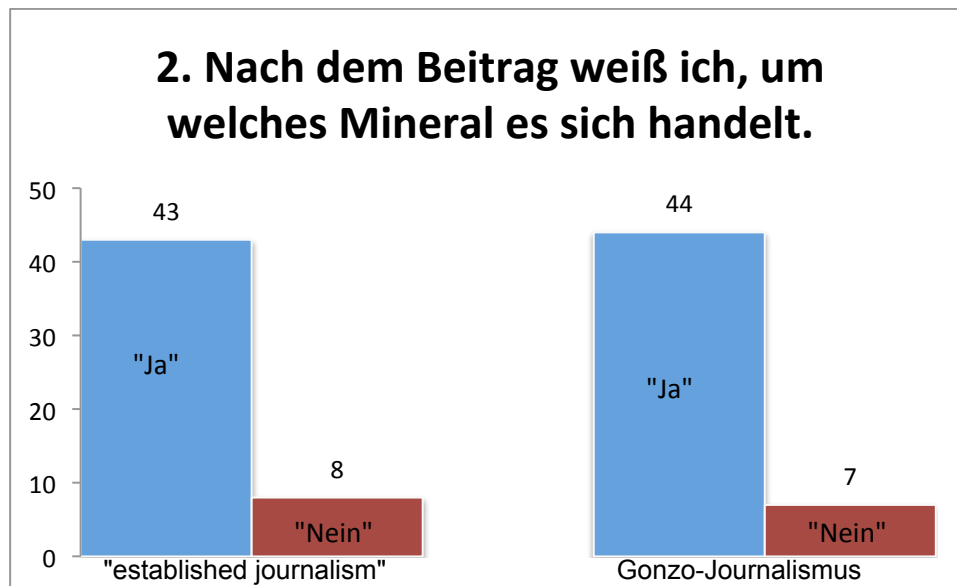


Abbildung 16: Fragen 2 „established journalism“ verglichen mit Fragen 2 Gonzo-Journalismus - Coltan



Abbildung 17: Fragen 3 „established journalism“ verglichen mit Fragen 3 Gonzo-Journalismus - Coltan

Die ersten drei Fragen beziehen sich wieder auf die Informationen und mit dem Ergebnis wird deutlich, dass in beiden Journalismus-Arten gleichermaßen Informationen zum Betrachter durchdringen (Abbildungen 15-17).



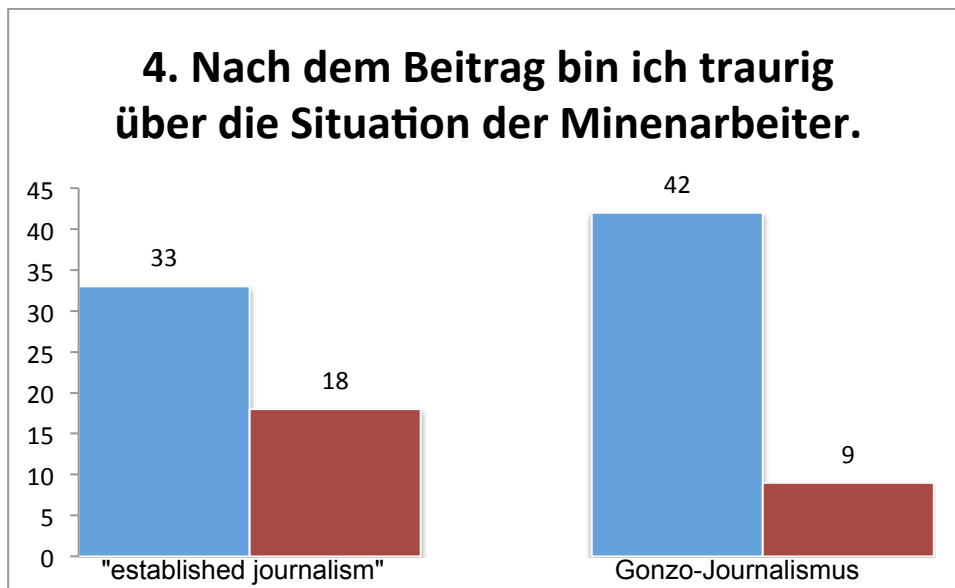


Abbildung 18: Fragen 4 „established journalism“ verglichen mit Fragen 4 Gonzo-Journalismus - Coltan



Abbildung 19: Fragen 5 „established journalism“ verglichen mit Fragen 5 Gonzo-Journalismus - Coltan



Abbildung 20: Fragen 6 „established journalism“ verglichen mit Fragen 6 Gonzo-Journalismus - Coltan

Die Fragen 3-6 (Abbildungen 18-20) beziehen sich, wie im ersten Beitrag, auf die emotionalen Abläufe im Betrachter während des Beitrags und auch hier zeigt die Datenuntersuchung, dass sich die Probanden im Gonzo-Journalismus emotionaler mit der Thematik verbunden fühlen.



Abbildung 21: Fragen 7 „established journalism“ verglichen mit Fragen 7 Gonzo-Journalismus - Coltan

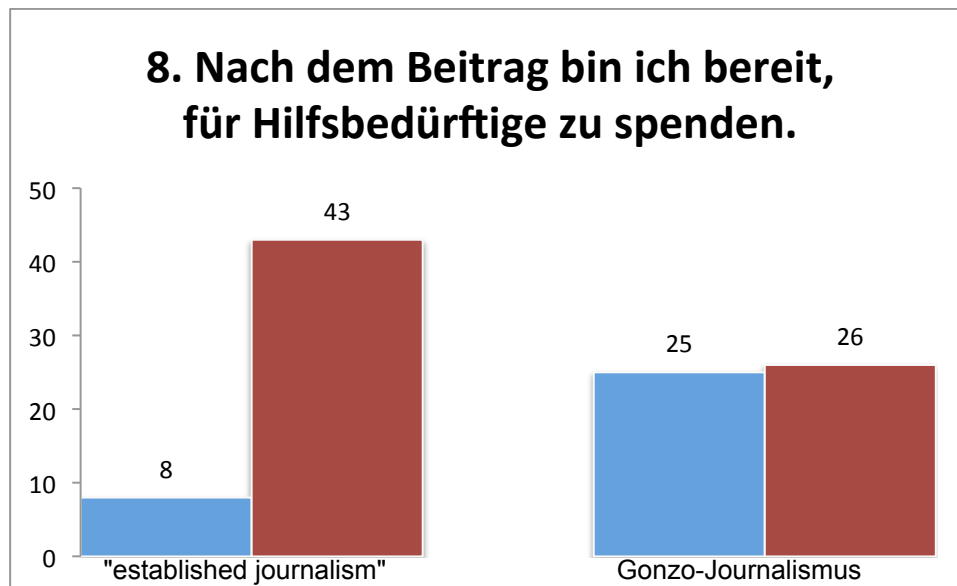


Abbildung 22: Fragen 8 „established journalism“ verglichen mit Fragen 8 Gonzo-Journalismus - Coltan



Abbildung 23: Fragen 9 „established journalism“ verglichen mit Fragen 9 Gonzo-Journalismus - Coltan

Die Fragen 7-9 (Abbildung 21-23) zeigen, wie im ersten Beitrag zum Generalstreik in Athen, dass sich die Probanden nach dem Gonzo-Journalismus Beitrag länger vom Thema beeinträchtigt fühlen, das heißt nach dem Beitrag aus dem Gonzo-Journalismus ist das Publikum gewillt, Informationen zu suchen, zu spenden und sogar an politischen Aktionen, wie Demonstrationen teilzunehmen. Im „established journalism“ kommen zwar auch positive Antworten auf die Fragen 7-9 vor, aber das Verlangen zu handeln fällt deutlich schwächer aus.

## Zusatzfrage 2:

Auch in der zweiten Zusatzfrage, die extern der eigentlichen Umfrage behandelt wird, werden die Antworten aus dem „established journalism“ mit den Antworten aus dem Gonzo-Journalismus direkt verglichen. Oben steht der Gonzo-Journalismus mit seinen „Ja“- und „Nein“-Antworten und unten die Antworten des Fragebogens aus dem „established journalism“:

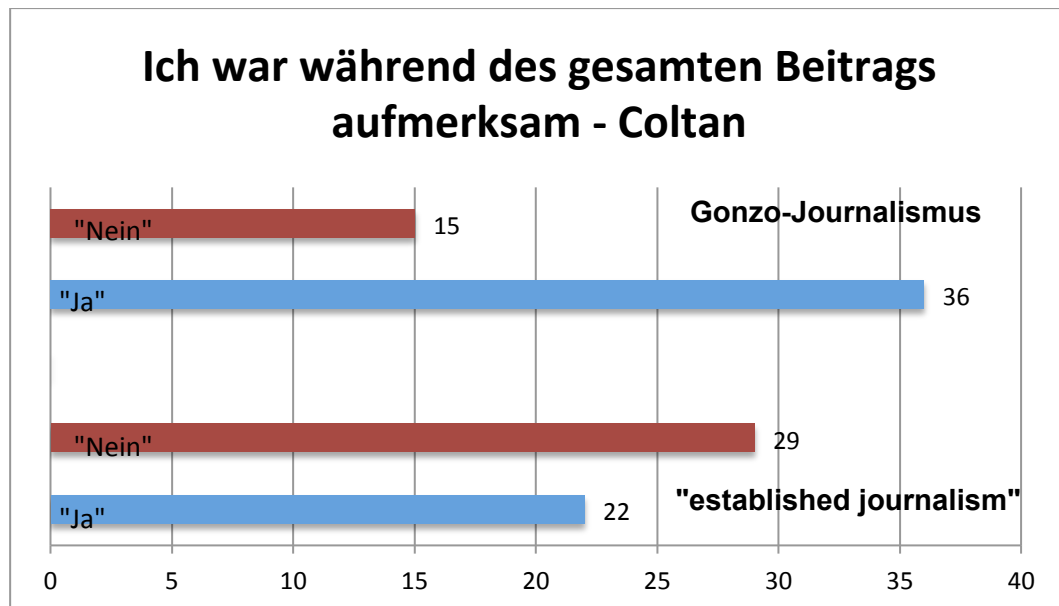


Abbildung 24: Zusatzfrage 2 zur Aufmerksamkeit der Probanden – Beitrag Coltan

Die zweite Zusatzfrage bestätigt das Ergebnis der ersten Zusatzfrage im Kapitel 5.1. Auch im Beitrag über das Konfliktmineral Coltan sieht man an den Zahlen deutlich (Abbildung 24), dass die Probanden im Gonzo-Beitrag konzentrierter und aufmerksamer waren als im herkömmlichen Journalismus, denn es gaben während des Beitrags aus dem Gonzo-Journalismus 15 Personen an, nicht aufmerksam gewesen zu sein und 36 gaben an, aufmerksam gewesen zu sein. Im „established“-Beitrag waren 29 Probanden nicht durchgängig aufmerksam und 22 waren durchweg konzentriert.

Die beiden Zusatzfragen (Kapitel 5.1 und 5.2) erscheinen für die allgemeine Auffassung und Wahrnehmung der Journalismus-Gattungen interessant. Weiterführend befinden sich im Anhang zwei Fragen, sie zeichnen ein grobes Bild davon, wie die beiden Journalismus-Gattungen, die im Mittelpunkt des Interesses stehen, wirken.

## 6 Interpretation der Ergebnisse

### 6.1 Hypothesenüberprüfungen

Durch die Umfrage wurden unterschiedliche Merkmale der zwei Journalismus-Gattungen „established journalism“ und Gonzo-Journalismus beleuchtet, etwa die kognitiven, die affektiven und die handlungsbezogenen. Die Datenanalyse hilft dabei die nachfolgenden drei Hypothesen zu überprüfen, um damit explizite Aussagen über die Wirkung des Gonzo-Journalismus treffen zu können.

1. „Im Gonzo-Journalismus wie im ‚established journalism‘ werden Informationen vom Rezipienten aufgenommen.“
2. „Gonzo-Journalismus führt zu stärkerer emotionaler Involvierung als herkömmlicher Journalismus.“
3. „Gonzo-Journalismus regt die Zuschauer zur weiteren Beschäftigung mit der Thematik an.“

Da Nachrichten, aus dem Grund der Informationsaufnahme konsumiert werden, sollten alle Journalismus-Gattungen in ihrer individuellen Darstellungsweise Informationen transportieren, sonst wäre das Ziel des Journalismus, zu informieren, verfehlt. Die Umfrage in Kapitel 4 und 5 macht deutlich, dass beide untersuchten Journalismus-Arten, bis auf marginale Abweichungen, die gleichen Informationen transportieren. Im ersten Beitrag gaben Probanden im „established journalism“ 145 mal an, während dem Beitrag Informationen aufgenommen zu haben und im Gonzo-Journalismus 143 mal (siehe Abbildung 25 und 26). Um dies herauszufinden, wurden alle Ja-Antworten der ersten drei Fragen, die auf die Informationsaufnahme abzielen addiert. Der zweite Beitrag unterstreicht das Ergebnis, es wurde im „established journalism“ 132 mal angegeben, dass während des Beitrags Informationen aufgenommen worden sind und im Gonzo-Journalismus wurde auf die Informationsfragen 130 mal mit „Ja“ geantwortet. Die minimalen Abweichungen können als zufällige Abweichungen vernachlässigt werden, sie haben keine Auswirkung auf das Ergebnis. Anhand der Fragen 1-3 der Fragebögen wurde die Hypothese: „Im Gonzo-Journalismus wie im ‚established journalism‘ werden Informationen vom Rezipienten aufgenommen“ untersucht. Die durch die Umfrage gewonnenen Ergebnisse zeigen, dass die Informationen im Gonzo-Journalismus sowie im „established journalism“ beim Rezipienten ankommen. Durch die gewonne-

nen Daten wird folglich die Hypothese gestützt. Wenn man die Abbildungen 25 und 26 miteinander vergleicht, wird durch das Diagramm deutlich, dass in der Addition der „Ja“-Antworten keine bedeutenden Unterschiede existieren:

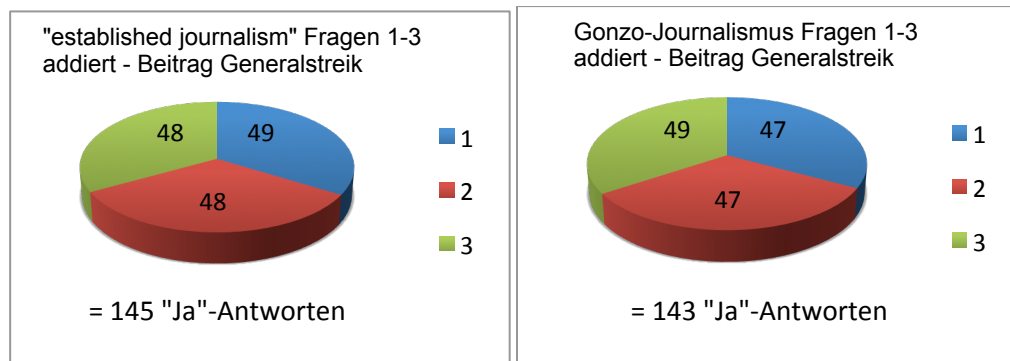


Abbildung 25: Informationsfragen addiert

Abbildung 26: Informationsfragen addiert

Im zweite Abschnitt, der auf die Emotionen der Betrachter abzielt, zeigen die Diagramme im Gonzo-Journalismus größere Ausschläge als im „established journalism“. Die Ergebnisse, die in Kapitel 4 und 5 beschrieben sind, machen deutlich, dass im Gonzo-Journalismus während dem Betrachten eine größere emotionale Involvierung stattfindet als im „established journalism“, denn im ersten Beitrag, der vom Generalstreik in Griechenland berichtet, gaben die Probanden 35 mal an, während des Beitrags aus dem „established journalism“ emotional involviert gewesen zu sein. Im Gonzo Journalismus hingegen wurde 100 mal mit „Ja“ geantwortet. Der zweite Beitrag, der über das Konfliktmineral Coltan berichtet, bestätigt die Erkenntnis: Die Probanden gaben im „established journalism“ 85 mal an, emotional involviert gewesen zu sein, im Gonzo-Journalismus 117 mal.

Mit den Fragen 4-6 der Fragebögen wurde die Hypothese: „Gonzo-Journalismus führt zu stärkerer emotionaler Involvierung“ überprüft. Die Ergebnissen der Umfrage zeigen im Gonzo-Journalismus eine deutlich größere Ausprägung innerhalb der Fragen, die auf die Affektionen im Betrachter abzielen, folglich wurde die These für diesen Forschungsaufbau bestätigt. Die Abbildungen 27 und 28 zeigen im direkten Vergleich vereinfacht, dass klare Unterschiede zwischen den „Ja“-Antworten aus dem „established journalism“ und dem Gonzo-Journalismus bestehen:



Abbildung 27: Emotionsfragen addiert

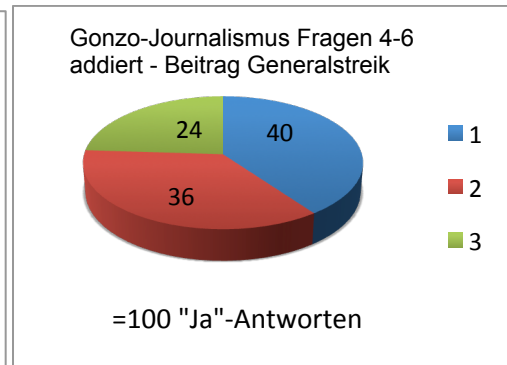


Abbildung 28: Emotionsfragen addiert

Der dritte Teil des Fragebogens beschäftigt sich mit dem Handeln der Betrachter, nachdem der Beitrag konsumiert wurde. Es wurde die Hypothese: „Gonzo-Journalismus regt die Zuschauer zur weiteren Beschäftigung mit der Thematik an“ getestet. Die Datenerhebung hat im direkten Vergleich gezeigt, dass der Gonzo-Beitrag die Probanden auch im Nachhinein noch beschäftigt, denn im ersten Beitrag gaben im „established journalism“ Probanden 16 mal an sich weiterhin mit dem Thema zu beschäftigen und im Gonzo-Journalismus 86 (siehe Abbildung 29 und 30). Im zweiten Beitrag gaben die Testpersonen 19 mal an, dass sie sich im „established journalism“ vom Thema langanhaltend beeinflusst fühlen, im Gonzo-Journalismus wurden die Fragen, die auf das Handeln zielen es 69 Probanden.

Mit den Fragen 7-9 der Fragebögen, wurde die Richtigkeit der Hypothese: „Gonzo-Journalismus regt die Zuschauer zur weiteren Beschäftigung mit der Thematik an“ aufgezeigt. Die unten anknüpfenden Abbildungen 29 und 30 zeigen Diagramme, aus dem Beitrag „Generalstreik“, die im direkten Vergleich der „Ja“-Antworten aus dem „established journalism“ und aus dem Gonzo-Journalismus Unterschiede deutlich machen:



Abbildung 29: Handlungsfragen addiert

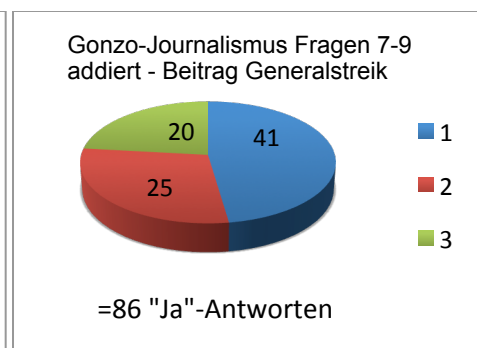


Abbildung 30: Handlungsfragen addiert

Der Hirn- und Lernforscher Prof. Spitzer beschäftigt sich ausgiebig mit dem Zusammenhang von Lernprozessen und Emotionen. Er gibt eine idealtypische Erklärungsgrundlage für die Forschung dieser Arbeit, deshalb unterstreichen die Worte von Manfred Spitzer die gewonnenen Erkenntnisse der Umfrage in Kapitel 4 und 5, denn Emotionen haben einen zentralen Einfluss auf Informationsaufnahme und Verarbeitung im Gehirn. Für die Interpretation der gewonnen Ergebnisse der Datenanalyse sollen Manfred Spitzers Worte wegweisend sein:

*„Eine wesentliche Komponente für Aufmerksamkeit, Verarbeitungstiefe und Motivation stellen emotionale Prozesse dar, wozu der emotionale Zustand bzw. Gehalt der Lernsituation, der Person als auch der zu erlernenden Information zählen. Es lohnt sich daher, dem Einfluss von Emotionen auf Lernvorgänge etwas genauer nachzugehen.“*  
(Spitzer, 2005, S.204)

Warum ist eine emotionale Teilnahme hilfreich während der Informationsaufnahme? In einer Studie von Larry Cahill<sup>7</sup> et al. 1994 wurde in einem experimentellen Ansatz Versuchspersonen eine von zwei Geschichten vorgelesen, die sich nur durch ihren emotionalen Gehalt unterschieden. Die Geschichten waren gleich lang und komplex, begannen und endeten identisch. Eine Untersuchung eine Woche später ergab, dass die emotionsgeladene Geschichte von den Versuchspersonen deutlich besser behalten wurde. Diese Studie ist für diese Arbeit interessant, da im Journalismus Beiträge aus dem Grund der Informationsaufnahme konsumiert werden. Bereits 1994 wurde aufgezeigt, dass mit Emotionen geladene Informationen im Gehirn besser aufgenommen und länger behalten werden können. Das Experiment der vorliegenden Arbeit zeigt, dass die Inhalte der Gonzo-Beiträge deutlich emotionsgeladener sind als die herkömmlichen Nachrichten, folgerichtig müssten dann die Informationen aus dem Gonzo-Journalismus besser und vor allem länger im Gehirn behalten werden. Die Thematik beschäftigt die Betrachter intensiver und länger als im herkömmlichen Journalismus. Bestätigt wird das durch die Fragen 7-9 der Fragebögen, in denen aufgezeigt wurde, dass die Probanden im Gonzo-Journalismus deutlich motivierter sind, sich weitergehend mit dem Thema zu beschäftigen und sich weitere Informationen einzuholen. Dies ist eine mögliche Interpretation der Datenerhebung in Kapitel 4 und 5. Die Interpretati-

---

<sup>7</sup> Dr. Larry Cahill, ein berühmter amerikanischer Neurobiologe und Verhaltensforscher.



on der Ergebnisse soll wie oben angekündigt von Manfred Spitzers Worten akzentuiert werden:

*„Was uns Menschen umtreibt, sind nicht Fakten und Daten, sondern Gefühle, Geschichten und vor allem andere Menschen“. (Spitzer 2005, S.204)*

Warum ist das so? Das Lernen und Aufnehmen von Informationen setzt einen wachen Geist voraus. Es wurde durch zahlreiche Studien über Leistungsfähigkeit festgestellt, dass bei zunehmender Erregung die Leistungsfähigkeit zunimmt, bis ein optimales Erregungsniveau erreicht ist. Dazu gehören ebenfalls Töne und Geräusche. Wie in Kapitel 3.3.2 erkannt, sind die Beiträge aus dem Gonzo-Journalismus überwiegend mit intensiver Musik unterlegt, dies hilft bei der Informationsaufnahme und Verarbeitung der Eindrücke. Herausgefunden wurde dieses Phänomen durch Experimente im Bereich der Reaktionsfähigkeit:

*„So ist man bei einer Unterscheidungsaufgabe von großen und kleinen Buchstaben zum Beispiel auch dann schneller, wenn kurze Zeit vor dem Buchstaben ein Tonsignal ertönt. Das Tonsignal lenkt zwar nicht Verarbeitungsressourcen an einen bestimmten Ort, es führt aber zur generellen Bereitstellung von Informationsverarbeitungsressourcen in einem kurzen Zeitraum wodurch die Bearbeitung der folgenden Stimuli beschleunigt wird.“ (Spitzer 2003, S. 142)*

## 6.2 Zusammenfassung der Wirkung

Durch die Umfrage wurden 3 große Ergebnisse geliefert und anschließend wie folgt gedeutet:

1.) Durch die ersten drei Fragen der Fragebögen wurde belegt, dass reine Verständnisthesen, wie: „Nach dem Beitrag weiß ich, in welchem Land die Ausschreitungen stattgefunden haben.“ gleichermaßen mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet wurden. Die Schlussfolgerung daraus ist, die Informationsvermittlung findet in beiden Journalismus Arten statt. D.H Informationen dringen in beiden Journalismus Arbeitsweisen zum Betrachter durch.

2.) Durch die Fragen 4-6 der Fragebögen wurde die Erkenntnis herausgearbeitet, dass durch die Charakteristika des Gonzo-Journalismus eine stärkere emotionale Teilnahme in den Betrachtern verursacht wird. Gonzo-Journalismus spricht in seiner immanenten Art die Gefühle stärker an, als der „established journalism“.

3.) Die dritte Erkenntnis besagt, dass die Zuschauer des „established journalism“ weniger daran interessiert sind, sich zusätzliche Informationen zur Thematik zu beschaffen, zu spenden oder an Demonstrationen teilzunehmen. D.h. das Handeln nach den Beiträgen fällt für die Zuschauer des herkömmlichen Journalismus schwächer aus, als für die Betrachter des Gonzo-Journalismus.

## 6.3 Zusammenfassung der Merkmale

Die Charakteristika des Gonzo-Journalismus wurden im Laufe der Arbeit und Forschung offengelegt und sollen in diesem Kapitel noch einmal komprimiert gesammelt werden:

**Die Immersion**, das Hineinversetzen der Zuschauer in die im Beitrag gezeigte Realität ist typisch für die Beiträge aus dem Gonzo-Journalismus und kommt häufiger vor als im „established journalism“. Die Beiträge, die nicht versuchen objektiv zu sein, sind demnach häufig ein Erlebnis an sich und schaffen es durch die Immersion den Betrachter stärker einzunehmen und die volle Konzentration der Zuschauer zu erlangen.

**Das akribische Umgehen mit Fakten** ist ein Merkmal, dass sich durch die meisten Beiträge aus dem New Journalism und Gonzo-Journalismus zieht. Den Berichten und Beiträgen geht eine intensive Recherche voraus und kleinste Details zu Sachverhalten werden veröffentlicht.

**Die literarischen Stilmittel** gehören zum Standardwerkzeug der Gonzo-Journalisten, denn das rhetorisch kunstvolle Beschreiben ist charakteristisch für den subjektiven Journalismus. Übertreibungen, Ironie, Sarkasmus, Vergleiche, Allusionen und Antithesen finden häufig Verwendung in Werken aus dem Gonzo-Journalismus.

**Die Subjektivität** ist das wohl entscheidendste Charakteristikum, denn darüber wird der Gonzo-Journalismus definiert. Der Zuschauer ist meistens der Meinung des Reporters ausgesetzt. Der Journalist beschreibt die Menschen, Situationen und Umstände aus seiner eigenen subjektiven Sicht. Der Versuch objektiv zu sein, wird von Beginn an nicht erstrebt. Das birgt Vorteile und Tücken für den Zuschauer. Es kann dazu kommen, dass der nicht-reflektierte Zuschauer die im Beitrag angebotene Meinung übernimmt und nicht selber nachdenkt. Aber, da eine objektive Darstellung der Ereignisse nahezu unmöglich ist (siehe Kapitel 3.1), versuchen sich die Akteure des Gonzo-Journalismus nicht zu verbiegen, um etwas zu erreichen, das es in der Form nicht gibt,

sondern berichten aus ihrer persönlichen Sicht. Sie sagen, sie berichten voreingenommen und präsentieren nur ihre individuelle Meinung, da für sie eine unvoreingenommene Meinung nicht existiere.

**Das Interpretieren** nimmt keinen großen Raum in den Abläufen des Gonzo-Journalismus ein, aber kommt dennoch vor und ist deshalb ein Merkmal der subjektiven Berichterstattung. Der Journalist stellt unter Umständen vage Vermutungen auf, die für ihn, in der Situation Sinn ergeben. So vermutet der Reporter im Beitrag über den Generalstreik in Athen, dass ein Passant, sich zu Tode fürchtete, obwohl medizinisch nicht erwiesen werden kann, ob Menschen überhaupt so verängstigt sein können, dass sie dabei sterben.

**Die Dramaturgie** innerhalb der Beiträge ist klar ersichtlich, denn durch Aufnahmen in der Nacht, durch grenzwertige Situationen, die kurz vor der Eskalation wieder kontrolliert werden, wird eine dramaturgische Spannung innerhalb des Beitrags hergestellt. Dazu kommt das Untermalen der Situationen mit Musik. Wie in 3.3.2 beschrieben, werden emotionale Momente mit intensiven Geräuschen und Musik akzentuiert.

**Das „Reporter-Ich“** kommt nahezu in jedem Beitrag zum Einsatz. Es wird versucht durch einen Journalisten der sich im Bild befindet und sich selbst durch die Situation kämpft, eine Nähe zur Thematik herzustellen. Er ist ein Bindeglied zwischen dem Zuschauer am Bildschirm und den Begebenheiten, die an einer anderen Stelle der Welt stattfinden.

**Die genauen Beschreibungen von Personen**, die im Beitrag auftauchen, sind auffällig, denn es werden Personen penibel genau beschrieben und sie werden untereinander differenziert. Der Reporter spricht im Beitrag über Coltan über die DFLR und nicht einfach von den Bewohnern Afrikas oder Kongolesen. Es wird genau überprüft und beschrieben, wer im Beitrag wie abgebildet wird.

**Das Ansprechen der Gefühle** im Gonzo-Journalismus führt zu einer stärkeren Beteiligung des Zuschauers. Es wurde empirisch belegt, dass ein weiteres Merkmal des Gonzo-Journalismus die emotionale Involvierung der Zuschauer ist. Dies steht so bislang in keiner Definition über den Gonzo-Journalismus und wurde bis zu diesem Zeitpunkt nicht empirisch untersucht. Die Erkenntnis, dass die Emotionen der Betrachter im Gonzo-Journalismus stark tangiert werden und somit die Verarbeitung und das Behalten von Information vereinfacht wird, stellt das Novum der vorliegende Arbeit dar.

## 6.4 Fazit

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Frage, ob sich der herkömmliche Journalismus in seiner Wirkung auf den Zuschauer vom Gonzo-Journalismus unterscheidet. Die detaillierte Beschäftigung mit der Thematik hat es ermöglicht, dass diese Frage mit „Ja“ beantwortet werden kann.

Die Wissenschaftler, die den Gonzo-Journalismus verurteilen, aufgrund seiner subjektiven Vorgehensweise, lassen einen wichtigen Aspekt außer Acht: solange es Menschen nicht möglich ist, ohne Vorurteile, Vorwissen, persönliche Prägungen und individuelles Handhaben an Themen heranzugehen ist Objektivität unmöglich. Objektives Vorgehen verlangt ein absolut wertfreies Behandeln von reinen Fakten, da aber schon Kleinigkeiten wie Themenwahl, Wortwahl, sogar Tonlage und Satzbau subjektiv sind, bleibt ein journalistisch objektives Vorgehen Utopie. Indem der Gonzo-Journalismus mit seiner Subjektivität offen Front macht, belügt er seine Rezipienten nicht, sondern stellt der Öffentlichkeit lediglich eine Meinung unter vielen zu einem bestimmten Thema zur Verfügung und lässt es dem Betrachter offen, der gleichen Meinung zu sein oder einer Anderen. Gonzo-Journalisten maßen es sich nicht an, auf eine allgemein gültige, richtige Art und Weise zu berichten, sondern schlichtweg auf ihre bestmögliche.

Nach dem jetzigen Wissenstand und langer Beschäftigung mit der Diskussion über Objektivität und Subjektivität im Journalismus, bleibt eine Frage offen. Gegenwärtig suchen die Akteure des herkömmlichen Journalismus und Wissenschaftler Fehler an anderen Journalismus-Gattungen, die nicht ihren Standards entsprechen. Die Diskussion darüber, ob die standardisierten Kriterien des herkömmlichen Journalismus ihre Erwartungen auch in der Praxis halten können und ob Objektivität im Journalismus überhaupt das Hauptkriterium sein sollte und vor allem kann, bleibt aus. Stattdessen wird es, in dem einzigen Wikipedia Eintrag<sup>8</sup> über Gonzo-Journalismus, der Gonzo-Art zu berichten sogar abgesprochen, Journalismus zu sein, da es ihm an Objektivität mangle. Die Kommunikationswissenschaft hat jedoch gezeigt, dass Objektivität in der Praxis ein utopisches Ziel ist und bleibt, somit steht der Gonzo-Journalismus zu Un-

---

<sup>8</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Gonzo-Journalismus>

recht unter starker Kritik und es stellt sich die Frage, ob an dieser Stelle nicht ein Umdenken auf Seiten der konservativen Journalisten stattfinden sollte.

Die schon anhaltende Kontroverse im Journalismus, über Objektivität und Subjektivität, wurde aufgezeigt und bedacht. Die unauflösbaren Widersprüche der verschiedenen Ansichtsweisen sind deutlich geworden und es wurde erkannt, dass gespaltene Meinungen bestehen bleiben werden. In dieser Arbeit wird die Ebene der stagnierenden Diskussion verlassen, stattdessen liegt der Fokus auf dem Erleben der Zuschauer. Nicht nur wie Journalisten die Gattungen beschreiben, sondern viel mehr, wie der Zuschauer die Journalismus-Art wahrnimmt.

Die subjektive Art der Berichterstattung scheint zumindest für die junge Zielgruppe, die wirksamere zu sein. Die Ergebnisse dieser Arbeit unterstreichen dies und bestätigen damit die eingangs erwähnte Aussage von Anika Knudsen. Die Produzentin von VICE-Reports Germany äußerte auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland ihre Meinung, dass Jugendliche sehr wohl an Nachrichten und der Berichterstattung in Deutschland interessiert seien, nur müsse man den Sprach- und Kommunikationsstil an den Geist der heutigen Zeit anpassen. Mit dem etablieren des Formats VICE-Reports, in dem im Stile des Gonzo-Journalismus vorgegangen wird, ist ein erster Schritt in diese Richtung getan. Die Zahlen, die in der vorliegenden Arbeit erreicht wurden, zeigen, dass der Gonzo-Journalismus bei der jungen Zielgruppe deutlich besser ankommt, als der herkömmliche Stil Berichte zu erstatten. Festgestellt wurde diese Erkenntnis u.a durch den mittleren Part der Fragebögen, der auf die gemessene Intensität der Emotionen der Betrachter abzielt. Dort wurde eindeutig aufgezeigt, dass die Zuschauer im Gonzo-Journalismus emotional involvierter sind als im "established journalism"

Dies zieht nach sich, dass die Konsumenten nach dem Gonzo-Beitrag deutlich gewillter sind, sich näher mit der Thematik zu beschäftigen. Wenn man das emotionale Einbinden und das nachhaltige Beschäftigen mit dem behandelten Thema als die zwei auffälligsten Gütekriterien betrachtet, fällt die Umfrage zu Gunsten des Gonzo-Journalismus aus. Die Leitfrage dieser Arbeit, wie sich die beiden fokussierten Journalismus-Gattungen dieser Arbeit in ihrer Wirkung unterscheiden, wurde detailliert und über die Kapitel hinweg beantwortet, kann aber wie folgt auf seine Essenz reduziert, zusammengefasst werden: Die individuell subjektive Art zu Arbeiten und von Stilmitteln und Dramaturgie geprägte Art zu berichten, bewirkt eine erhöhte emotionale Beteiligung der Zuschauer und führt dazu, dass diese sich länger und intensiver mit den Themen der Beiträge beschäftigen.

**Ausblick:**

In Zukunft werden Formate, in denen sich subjektiv geprägte Inhalte wiederfinden zunehmen. Verschiedene Sender sind bereit, zumindest zu kleinen Teilen, Formate, die den herkömmlichen Berichterstattungskriterien nicht entsprechen zu senden. Die VICE-Reports des ZDFs sind bereits jetzt schon nicht mehr die einzigen, die Nachrichten, die sich der Objektivität entziehen, ausstrahlen, sondern stattdessen subjektiv, vorgabenfrei Nachrichten erschaffen. Auf dem TV-Sender RTL wird bereits seit 2013 „Das Jenke-Experiment“<sup>9</sup> ausgestrahlt. Ein Format, in dem sich der Reporter Jenke von Wilmsdorff mit Selbstversuchen gesellschaftlichen Themen widmet. Alltägliche Probleme, wie Armut oder Alkoholismus, werden von ihm nicht nur persönlich recherchiert, sondern sogar ausprobiert. So, wie er die Dinge subjektiv erlebt und wahrnimmt, werden sie der Öffentlichkeit auch präsentiert. Die Beurteilung der Probleme und Themen bleibt dennoch dem Betrachter überlassen.

Die Produzentin von VICE-Reports, Anika Knudsen, teilt die Meinung, dass in Zukunft subjektiv geprägte Formate zunehmen werden, da die Sprache und Vorgehensweise des Gonzo-Journalismus mehr zur jugendlichen Zielgruppe passt und diese in kommenden Jahren zunehmend von der speziellen Art Berichte zu erstatten eingenommen werden. Schlagwörter wie:

*„Investigativer Journalismus – Recherche bis es weh tut – und die mutigsten Reporter – News müssen nicht immer gleich aussehen – The VICE-Reports zeigt aktuelle Themen aus einer ganz eigenen Perspektive – Subjektiv – Emotional – und immer hautnah“<sup>10</sup>,*

machen Lust auf mehr. Nicht nur das Aneinanderreihen von Fakten, sondern das Erleben von Nachrichten, wird wichtiger werden - Gonzo- Journalismus - eine Alternative zu herkömmlichen Berichterstattungsformen.

---

<sup>9</sup> <http://www.rtl.de/cms/sendungen/das-jenke-experiment.html>

<sup>10</sup> VICE-Reports Trailer: Zu Beginn jeder Sendung.

## Literaturverzeichnis

- ABRAHAMSON, David (1991): Teaching Journalism as Literature and Possibilities of Artistic Growth. In: Journalism Educator. Nr. 2. S. 54-60.
- ALVAREZ, Sonja (2013): Hey seid ihr bekifft. URL: <http://www.tagesspiegel.de/medien/tom-kummer-zu-gast-in-berlin-hey-seid-ihr-bekifft-/8422366.html> [Stand 07.04.14].
- ATTESLANDER, Peter (2000): Methoden der empirischen Sozialforschung. 9., bearbeitete und erweiterte Auflage, Berlin.
- BARNHART, Robert (2000): Chambers Dictionary of Etymology. New York: Chambers.
- BLEICHER, Joan Kristin/PÖRKSEN, Bernhard (Hrsg) (2004): Grenzgänger. Formen des Journalismus, Wiesbaden.
- BUCHHOLZ, Axel(Hrsg.) / SCHULT, Gerhard (2006): Fernseh-Journalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis, 7., vollständig aktualisierte Auflage, Berlin.
- BUNDESVERFASSUNG: Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. URL: [http://www.gesetze-im-internet.de/gg/art\\_5.html](http://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_5.html) [Stand 08.04.14].
- CAHILL, Larry/PRINS, Bruce/WEBER, Michael/MCGAUGH, James (1994): Beta-adrenergic activation and memory for emotional events. In: Nature 371, S.702-4.
- DAS JENKE-EXPERIMENT: RTL-Sendung. URL: <http://www.rtl.de/cms/sendungen/das-jenke-experiment.html> [Stand 14.06.14].
- DEUTSCHER PRESSERAT (2013): Publizistische Grundsätze (Pressekodex). URL: [http://www.presserat.de/fileadmin/user\\_upload/Downloads\\_Dateien/Pressekodex2013\\_big\\_web.pdf](http://www.presserat.de/fileadmin/user_upload/Downloads_Dateien/Pressekodex2013_big_web.pdf) [Stand 05.04.2014].
- EBSTER, Claus/STALZER, Lieselotte (2008): Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. 3., überarbeitete Auflage, Wien.
- FABRIS, Hans Heinz (1979): Journalismus und bürgernahe Medienarbeit. Formen und Bedingungen der Teilhabe an gesellschaftlicher Kommunikation. Salzburg.
- FASHANDI, Babak (2010): Gonzo-Journalismus. URL: <http://www.gonzo-magazine.net/gonzo-journalismus> [Stand 06.04.14]
- FOWLER, Giles (1991): Bespr. Von: Sims (1990): Literary journalism in the Twentieth Century. New York. In: Journalism Educator, S. 86,87.

- FRANKLIN, Jon (1987): Myths of literary journalism: a practitioner's perspective. In: Journalism Educator, S. 8-13.
- HAAS, Hannes/PÜRER, Heinz (1990): Berufsauffassung im Journalismus. In Pürer (1990): 355-365.
- HIRST, Martin (2004): What is Gonzo? The etymology of an urban legend. Queensland.
- HOHLFELD(Hrsg) / JAKUBETZ, Christian / LANGER, Ulrike (2011): Universalcode. Journalismus im digitalen Zeitalter. München.
- HOOVER, Steven (2009): Hunter S. Thompson and gonzo journalism: A research guide. Las Vegas.
- JACHNOW, Joachim (2008): Der beste Beruf der Welt. URL: <http://www.sciencegarden.de/content/2008-03/der-beste-beruf-der-welt> [Stand 06.04.14].
- JACOBSON, Kent (2004): The Freaking New Journalism. In: The Journals of Popular Culture. o.O.
- KNUDSEN, Anika (2013): Medientreffpunkt Mitteldeutschland. Diskussion zu einem Jugendsender von ARD und ZDF. URL: [https://www.youtube.com/watch?v=\\_KhVGDBMWV4](https://www.youtube.com/watch?v=_KhVGDBMWV4) [Stand 06.06.14].
- KUMMER, Tom (2000): „Implosion des Realen“. Tom Kummer über fingierte Interviews mit Hollywood-Stars und sein Verhältnis von „Borderline-Journalismus“. Interview: Marianne Wellershoff. In: Der Spiegel. H 21. S.110.
- KUMMER, Tom (2001): Die nackte Wahrheit. Was macht Boarderline-Journalist Tom Kummer? Interview: Johanna Adorjan. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung.
- LA ROCHE, Walter von (2008): Einführung in der praktischen Journalismus. 18., aktualisierte und erweiterte Auflage. Berlin.
- LÖFFELHOLZ, Martin (2003): Kommunikatorforschung: Journalistik. in: JARREN, Otfried (Hrsg.): Öffentliche Kommunikation. Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden.
- LÖFFELHOLZ, Martin (Hrsg.) (2004): Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch. 2., Wiesbaden.
- LUHMANN, Klaus (2002): Die Religion der Gesellschaft. Frankfurt.
- MARZOLF, Marion T. (1984): American „New Journalism“ Takes Root in Europe at End of 19th Century. In: Journalism Quarterly.



- MEIER, Klaus (2013): Journalistik. 3., Konstanz.
- MEIER, Oliver (2004): Literatur und Journalismus. Ein Geschwisterstreit geht ins 21. Jahrhundert. URL: [http://www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k22\\_MeierOliver.html](http://www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k22_MeierOliver.html) [Stand 05.04.2014].
- NEUBERGER, Christoph/KAPERN, Peter (2013): Wie Wissenschaft und Praxis den Journalismus sehen. In: FENGLER, Susanne (Hrsg.): Grundlagen des Journalismus. Wiesbaden, S. 15-22.
- NEUBERGER, Christoph/KAPERN, Peter/FENGLER, Susanne (Hrsg.) (2013): Grundlagen des Journalismus. Wiesbaden.
- NOSKE, Henning (2012): Journalismus was man wissen und können muss. Essen.
- PEMBER, Don R. (1975): The New Journalism, 1. Not Neccessarily What is New in Journalism. In: Journal of Communication. H. 2. S. 67-71.
- POPPER, Karl (1974): Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf. Hamburg.
- REITAN, Claus(Hg) / RAHOFER, Meinrad / PÜRER, Heinz (2004): Praktischer Journalismus. Presse, Radio, Fernsehen, Online. 5., Auflage, Salzburg.
- REQUATE, Jörg (1995): Journalismus als Beruf. Entstehung und Entwicklung des Journalistenberufs im 19. Jahrhundert. Deutschland im internationalen Vergleich. Göttingen.
- SCHENK, Michael (2007): Medienwirkungsforschung. 18., vollständig überarbeitete Auflage. Tübingen.
- SCHORR, Angela(Hrsg) (2000): Publikums- und Wirkungsforschung. Wiesbaden
- SEGBERS, Michael (2007): Die Ware Nachricht. Wie Nachrichtenagenturen ticken. Konstanz.
- SPITZER; Manfred (2003): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Korrigierte Auflage, Berlin.
- SPITZER, Manfred (2005): Nervensachen. Geschichten vom Gehirn. Stuttgart.
- THE COLLINS Italian Dictionary 2003. Verfügbar unter: <http://wordreference.com/>.
- TIMMERBERG, Helge (1988a): Das Glück des Süchtigen. Helge Timmerberg über Gonzo-Journalismus. In: Medium Magazin. H. 2. S. 18-19.
- TIMMERBERG, Helge (1988b): Hart, härter, Hunter. In: Tempo. H. 4. S. 38-42.

TIMMERBERG, Helge (2002): „Hunter S. Thompson warf mit Äxten um sich“. In: Der Tagesspiegel vom 10. 2. Nr. 17673. S. 34.

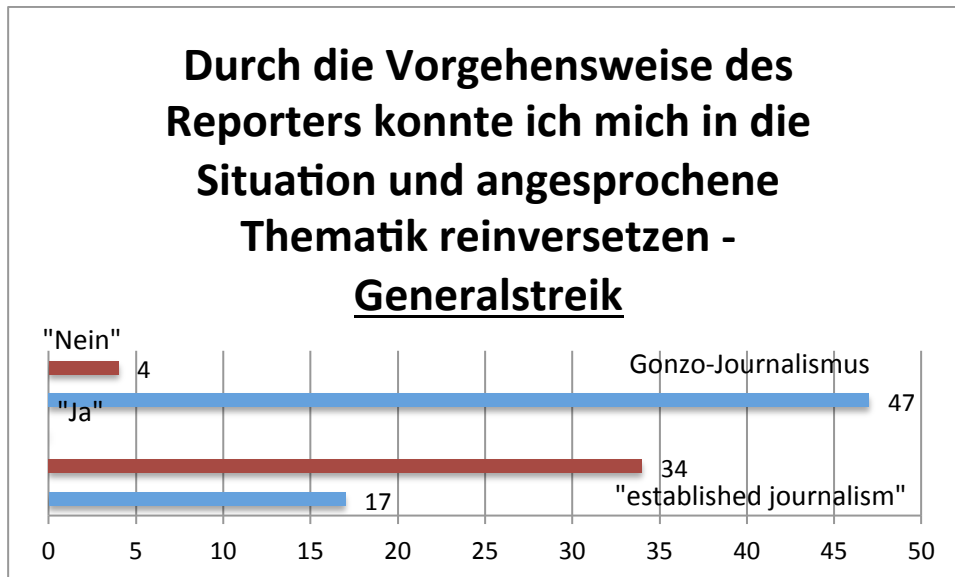
WEIHNACHT, Stefan/HOHLFELD, Ralf (2007): Journalismus frant zur Unterhaltung aus. In: SCHOLL, Armin/RENGER, Rudi/BLÖBAUM, Bernd (Hrsg.): Journalismus und Unterhaltung. Theoretische Ansätze und empirische Befunde. Wiesbaden, 162,163.

WOLF, Fritz (2000): Grenzgänger. Medientagebuch Süddeutschen Zeitung. URL: <http://www.freitag.de/autoren/der-freitag/grenzganger> [Stand 09.04.14].

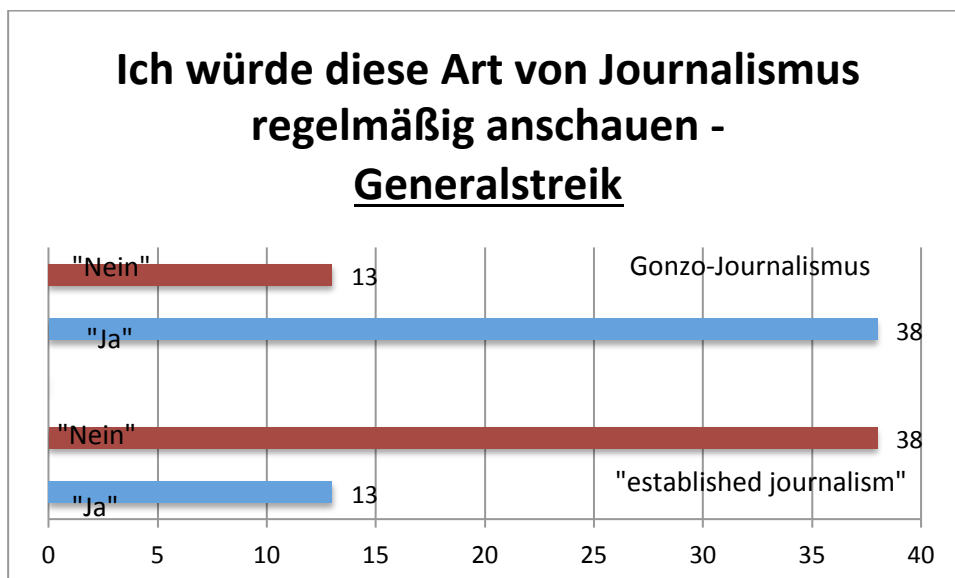
WOLFE, Tom (1973): The New Journalism. With an Anthology Edited by Tom Wolfe and E. W. Johnson. New York.

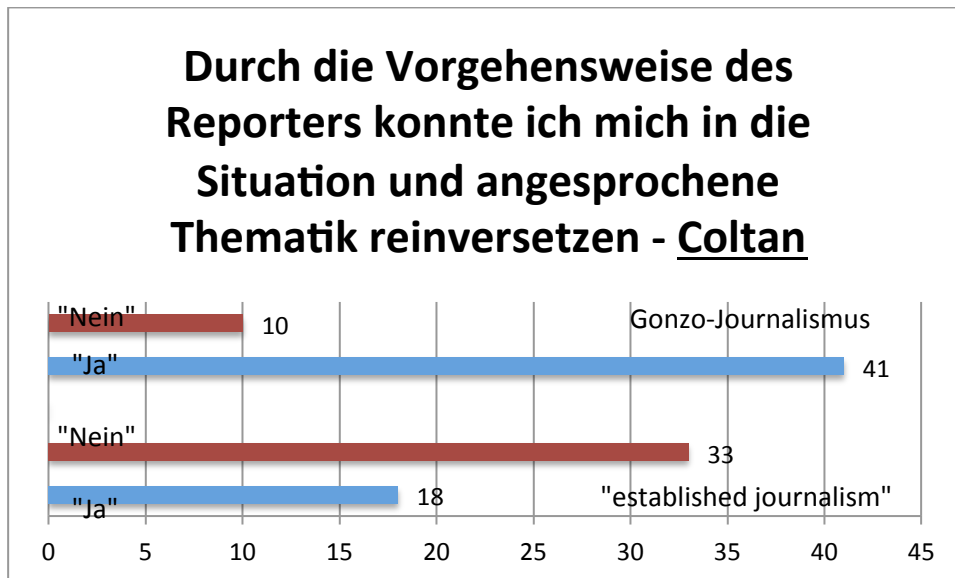
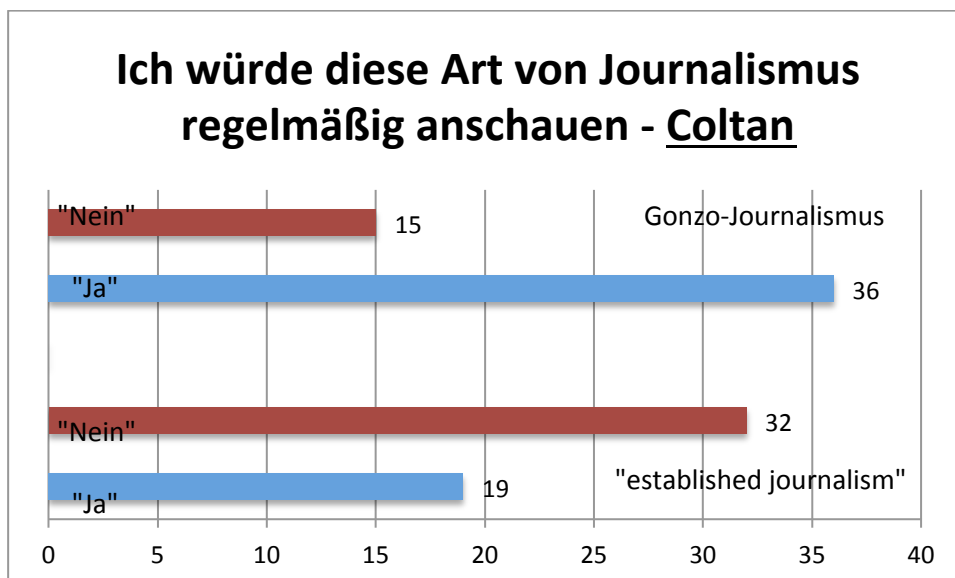
## Anhang

### Zusatzfrage 3:

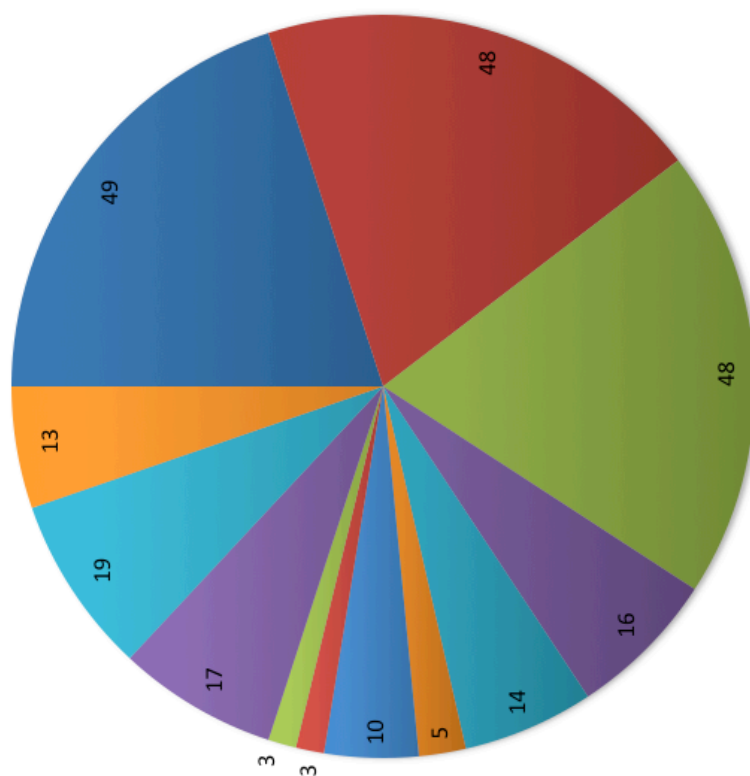


### Zusatzfrage 4:



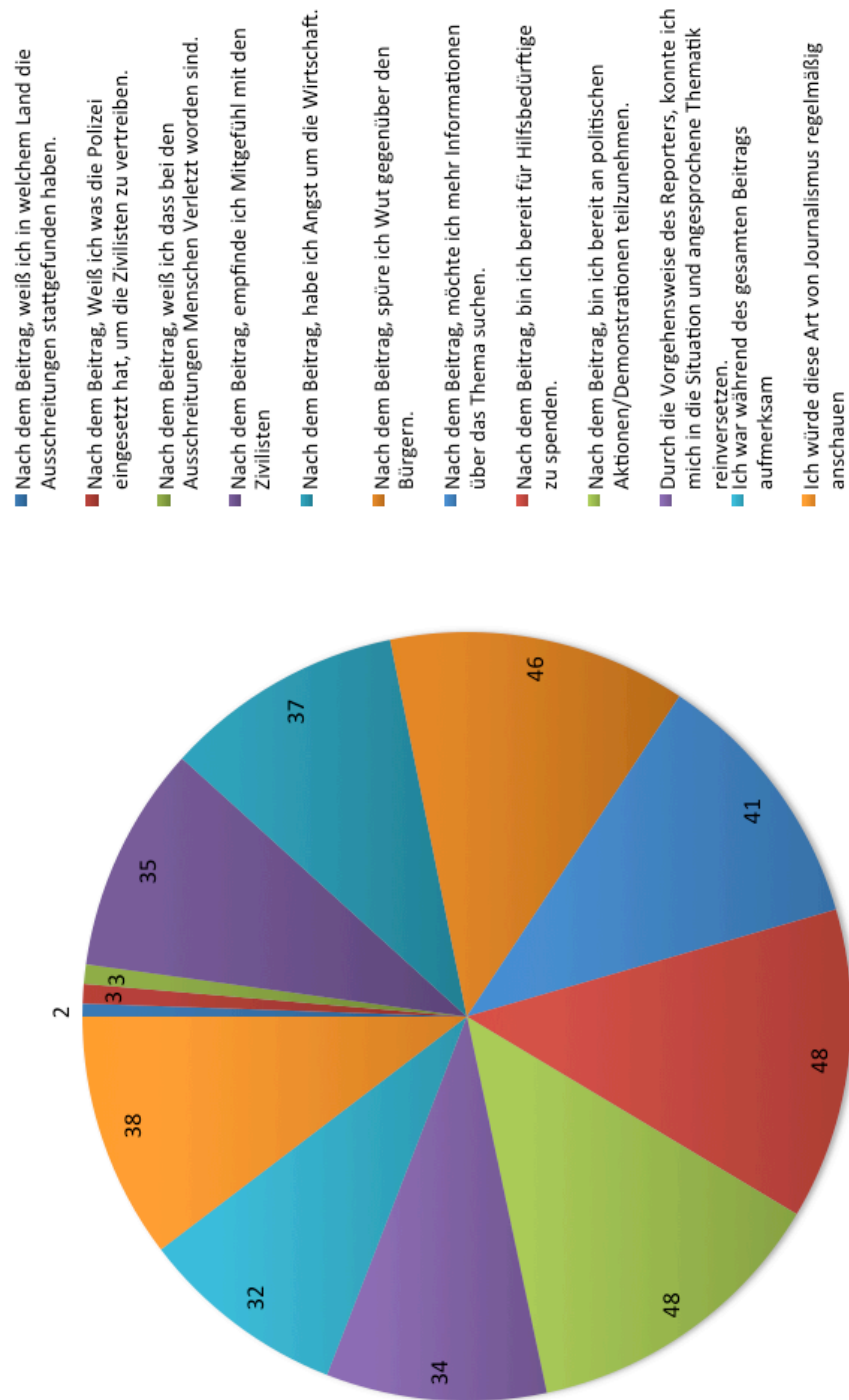
**Zusatzfrage 5:****Zusatzfrage 6:**

## Fragebogen 1 Gewichtung Ja

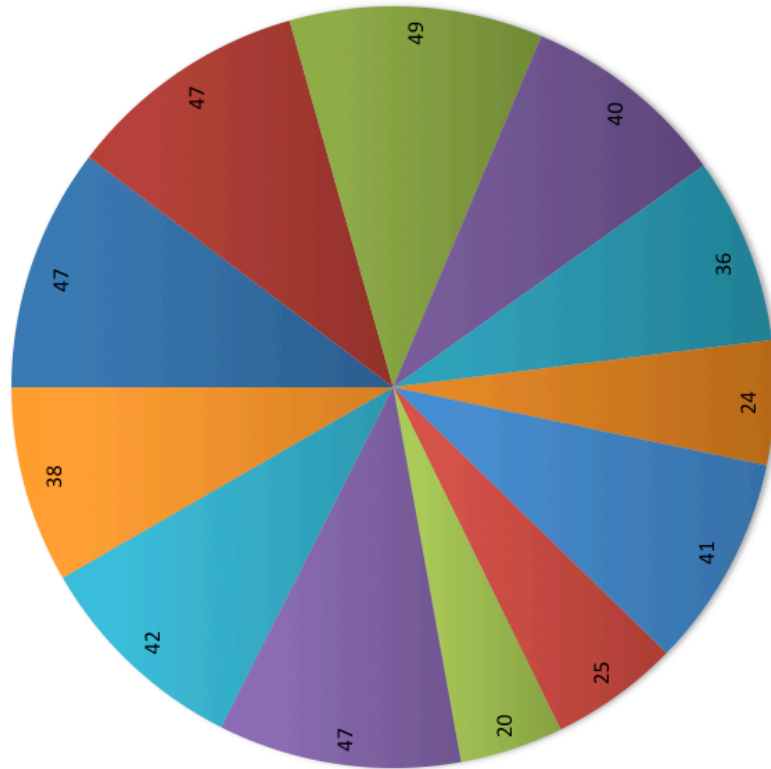


- Nach dem Beitrag weiß ich, in welchem Land die Ausschreitungen stattgefunden haben.
- Nach dem Beitrag weiß ich, was die Polizei eingesetzt hat, um die Zivilisten zu vertreiben.
- Nach dem Beitrag weiß ich dass bei den Ausschreitungen Menschen verletzt worden sind.
- Nach dem Beitrag empfinde ich Mitgefühl mit den Zivilisten
- Nach dem Beitrag habe ich Angst um die Wirtschaft.
- Nach dem Beitrag spüre ich Wut gegenüber den Bürgern.
- Nach dem Beitrag möchte ich mehr Informationen über das Thema suchen.
- Nach dem Beitrag bin ich bereit, für Hilfsbedürftige zu spenden.
- Nach dem Beitrag bin ich bereit, an politischen Aktionen/ Demonstrationen teilzunehmen.
- Durch die Vorgehensweise des Reporters konnte ich mich in die Situation und angesprochene Thematik reinversetzen.
- Ich war während des gesamten Beitrags aufmerksam
- Ich würde diese Art von Journalismus regelmäßig anschauen

## Fragebogen 1 Gewichtung Nein



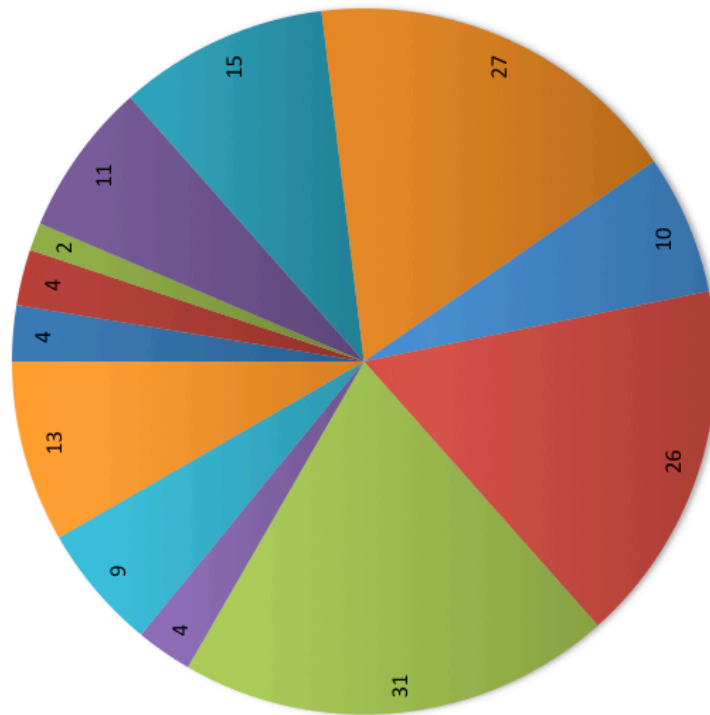
## Fragebogen 2 Gewichtung Ja



- Nach dem Beitrag weiß ich, in welchem Land die Ausschreitungen stattgefunden haben.
- Nach dem Beitrag weiß ich, was die Polizei eingesetzt hat, um die Zivilisten zu vertreiben.
- Nach dem Beitrag weiß ich, dass bei den Ausschreitungen Menschen verletzt worden sind.
- Nach dem Beitrag empfinde ich Mitgefühl mit den Zivilisten
- Nach dem Beitrag habe ich Angst um die Wirtschaft.
- Nach dem Beitrag spüre ich Wut gegenüber den Bürgern.
- Nach dem Beitrag möchte ich mehr Informationen über das Thema suchen.
- Nach dem Beitrag bin ich bereit für Hilfsbedürftige zu spenden.
- Nach dem Beitrag bin ich bereit an politischen Aktionen/Demonstrationen teilzunehmen.
- Durch die Vorgehensweise des Reporters konnte ich mich in die Situation und angesprochene Thematik reinversetzen.
- Ich war während des gesamten Beitrags aufmerksam
- Ich würde diese Art von Journalismus regelmäßig anschauen

## Fragebogen 2

### Gewichtung Nein



■ Nach dem Beitrag, weiß ich in welchem Land die Ausschreitungen stattgefunden haben.

■ Nach dem Beitrag, Weiß ich was die Polizei eingesetzt hat, um die Zivilisten zu vertreiben.

■ Nach dem Beitrag, weiß ich dass bei den Ausschreitungen Menschen Verletzt worden sind.

■ Nach dem Beitrag, empfinde ich Mitgefühl mit den Zivilisten

■ Nach dem Beitrag, habe ich Angst um die Wirtschaft.

■ Nach dem Beitrag, spüre ich Wut gegenüber den Bürgern.

■ Nach dem Beitrag, möchte ich mehr Informationen über das Thema suchen.

■ Nach dem Beitrag, bin ich bereit für Hilfsbedürftige zu spenden.

■ Nach dem Beitrag, bin ich bereit an politischen Aktionen/ Demonstrationen teilzunehmen.

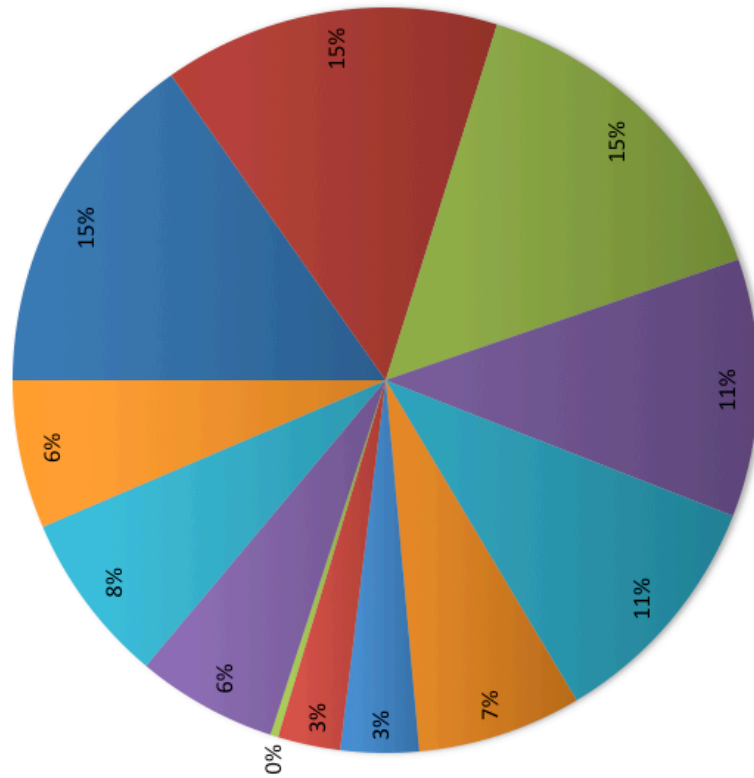
■ Durch die Vorgehensweise des Reporters, konnte ich mich in die Situation und angesprochene Thematik reinversetzen.

■ Ich war während des gesamten Beitrags aufmerksam

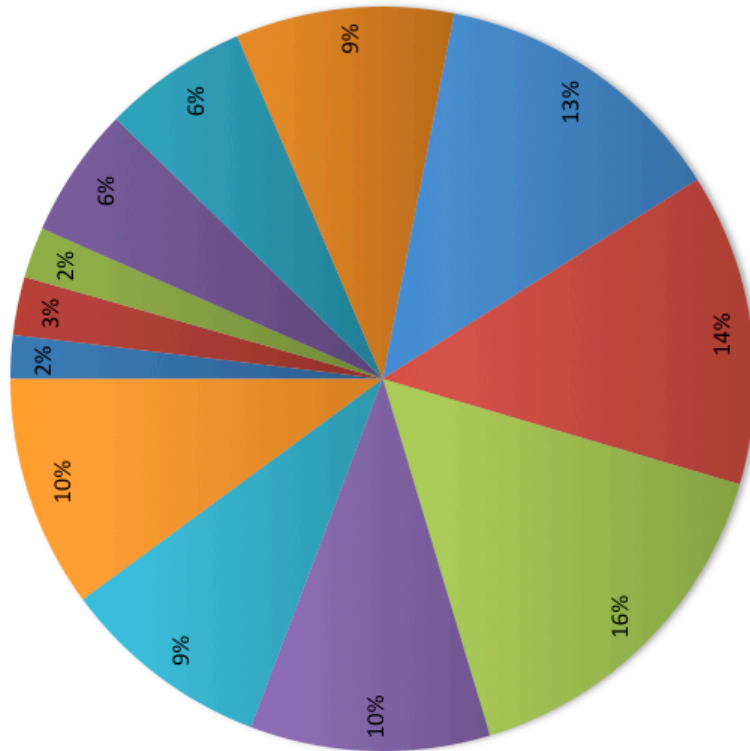
■ Ich würde diese Art von Journalismus regelmäßig anschauen



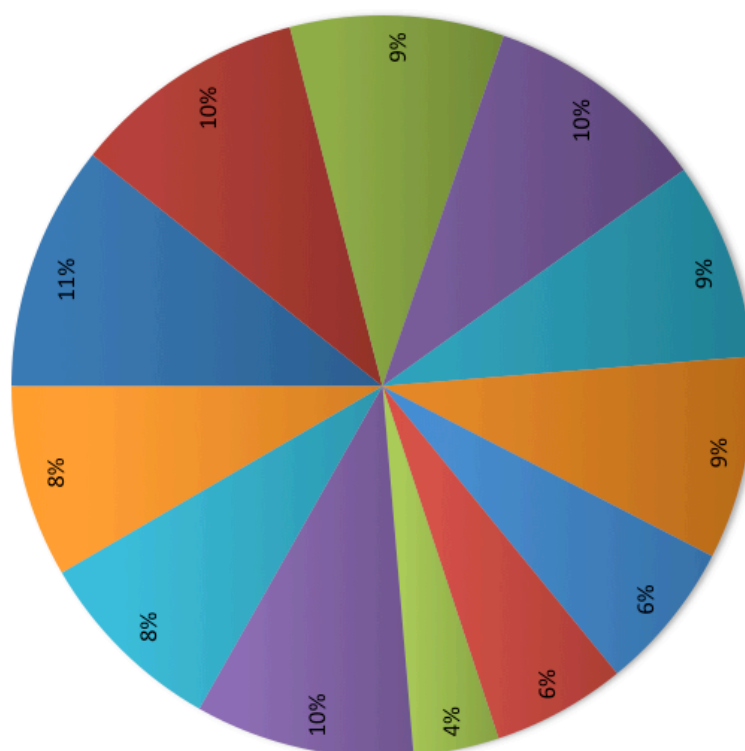
### Fragebogen 3 Gewichtung Ja



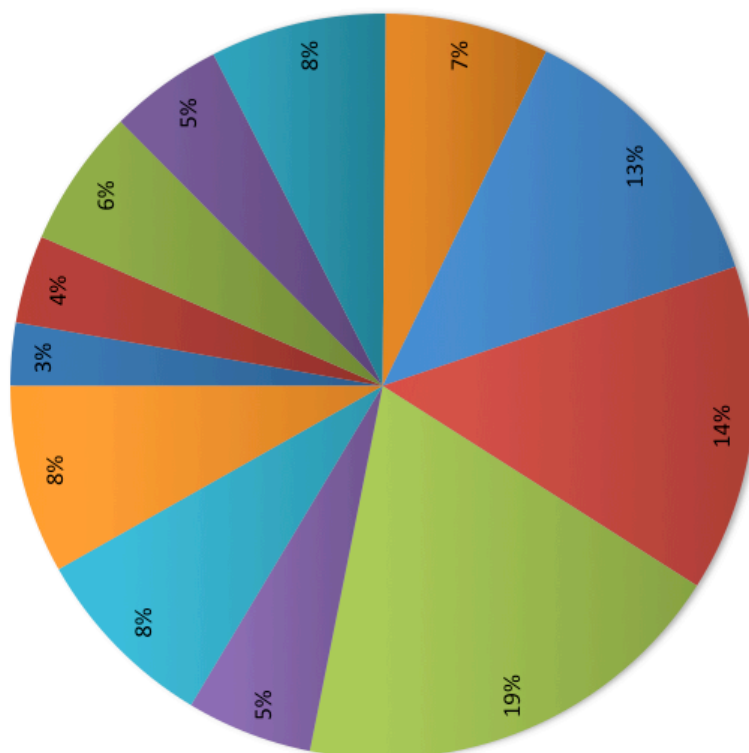
### Fragebogen 3 Gewichtung Nein



## Fragebogen 4 Gewichtung Ja

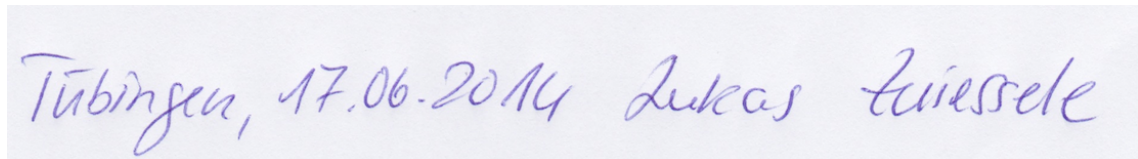


### Fragebogen 4 Gewichtung Nein



## Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.



Tübingen, 17.06.2014 Lukas Fuessle

Ort, Datum

Vorname Nachname